

# Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redacteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich ..... 1 Mark 75 Pf.  
Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 „ 25 „

Inserate:

Für Einheimische die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum  
10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

No. 128.

Landesberg a. W., Sonnabend den 28. October 1876.

57. Jahrgang.

## Lotterie.

Bei der am 25. October cr. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 154. Königl. Preuss. Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn zu 75,000 Mk. auf No. 71,715.  
1 Gewinn zu 30,000 Mk. auf No. 27,884.  
2 Gewinne zu 15,000 Mk. auf No. 43,456. 68,427.  
3 Gewinne zu 6000 Mk. auf No. 49,045. 74,247. 85,267.

37 Gewinne zu 3000 Mk. auf No. 3467. 10,866. 19,004. 20,538. 24,397. 24,562. 30,213. 32,934. 36,135. 38,578. 38,749. 38,858. 43,724. 45,954. 47,614. 52,699. 54,408. 59,356. 63,640. 67,184. 69,349. 69,759. 72,547. 73,390. 74,331. 74,890. 75,557. 77,588. 78,955. 79,340. 82,876. 85,347. 88,647. 88,861. 89,132. 90,597. 93,608.

48 Gewinne zu 1500 Mk. auf No. 666. 3187. 3380. 4987. 5183. 6756. 9854. 16,589. 17,478. 18,487. 26,135. 26,442. 29,013. 32,059. 33,270. 33,540. 34,441. 34,485. 40,703. 41,312. 42,069. 42,650. 43,028. 45,400. 46,187. 48,456. 51,417. 51,660. 53,031. 54,225. 54,229. 54,308. 58,882. 59,456. 67,430. 69,136. 71,345. 71,906. 71,943. 72,847. 73,912. 82,252. 82,431. 83,255. 85,757. 89,763. 94,241. 94,381.

54 Gewinne zu 600 Mk. auf No. 139. 532. 672. 3362. 3823. 4550. 6267. 6664. 9121. 11,825. 16,499. 22,022. 22,943. 23,692. 25,282. 25,673. 25,845. 33,992. 35,400. 36,115. 37,633. 42,207. 42,584. 43,985. 47,346. 48,980. 51,598. 54,467. 57,899. 58,097. 58,155. 58,696. 60,618. 61,173. 61,347. 64,951. 65,423. 66,296. 70,602. 74,712. 74,854. 77,841. 80,335. 81,273. 82,515. 83,100. 85,027. 85,103. 85,600. 87,604. 88,711. 91,463. 91,880. 93,673.

Bei der am 26. October cr. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 154. Königl. Preuss. Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn zu 30,000 Mk. auf No. 62,180.  
1 Gewinn zu 15,000 Mk. auf No. 13,217.  
5 Gewinne zu 6000 Mk. auf No. 4136. 13,931. 38,834. 47,935. 85,753.

39 Gewinne zu 3000 Mk. auf No. 695. 1217. 5897. 6049. 8084. 8943. 9541. 14,281. 15,776. 16,540. 16,753. 18,762. 23,469. 25,436. 27,104. 34,068. 36,499. 37,887. 39,533. 43,575. 48,340. 50,258. 51,620. 51,979. 62,325. 71,642. 75,108. 75,189. 75,801. 77,403. 80,470. 81,693. 81,770. 82,823. 83,980. 88,374. 91,079. 91,363. 93,998.

57 Gewinne zu 1500 Mk. auf No. 6610. 8401. 11,262. 15,580. 16,496. 18,262. 21,867. 24,624. 25,028. 26,586. 26,862. 26,961. 21,306. 27,357. 28,011. 28,458. 28,721. 30,601. 33,732. 35,878. 37,469. 38,857. 40,160. 41,870. 44,632. 45,374. 51,093. 52,065. 53,203. 53,951. 57,826. 59,891. 61,522. 63,385. 64,051. 64,144. 64,694. 65,275. 67,824. 68,730. 70,341. 70,842. 74,430. 75,011. 80,934.

81,026. 81,288. 81,933. 83,816. 84,763. 86,487. 89,366. 89,437. 90,519. 92,383. 92,974. 93,049.

78 Gewinne zu 600 Mk. auf No. 1000. 1789. 9012. 9100. 9886. 11,253. 13,576. 14,766. 15,513. 19,139. 20,987. 21,565. 23,212. 24,164. 24,517. 24,680. 26,920. 27,083. 27,520. 29,599. 30,202. 32,505. 32,940. 33,910. 34,284. 35,295. 36,308. 36,338. 36,868. 38,376. 39,048. 39,700. 41,605. 43,082. 43,084. 44,207. 47,588. 47,591. 47,664. 48,753. 50,276. 50,749. 51,655. 55,084. 56,694. 58,298. 58,559. 61,289. 65,483. 65,718. 66,022. 68,250. 69,702. 70,484. 70,556. 71,125. 73,421. 73,746. 76,450. 76,451. 78,820. 78,922. 79,717. 80,205. 80,485. 82,822. 86,718. 87,774. 88,252. 88,267. 88,304. 88,314. 88,903. 89,292. 90,061. 90,090. 90,804. 93,963.

## Politische Wochenschau.

26. October 1876.

† In dem Augenblick, da dies gedruckt wird, haben sich die preussischen Wahlmänner schon über ihre Abgeordneten entschieden. Es würde daher müßig sein, sich noch über den Ausfall in Hypothesen zu ergeben, denen die Thatfachen ja doch voraneilen. Nur das möchten wir im Allgemeinen wiederholen, daß allem Aufsteine nach weder die Agrarier noch die mit ihnen verbundenen Anhänger der alten Justizverfassung irgend erhebliche Erfolge zu verzeichnen haben. Jedenfalls ist ihr Debüt ein glänzendes nicht gewesen.

Am 30. d. Mts. tritt nun noch der Reichstag zusammen, dem ebenfalls, trotzdem es sich um eine letzte kurze Session handelt, nicht unbedeutliche Aufgaben vorliegen. Wir nennen zuvörderst die Justiz-Gesetze, über die endlich ein Abschluß erreicht werden muß. Dazu kommt die weitere Ausbildung des Münzgesetzes mit der durch dasselbe festgestellten Goldwährung, die durchgeführt werden soll. Die Reichs-Regierung wird vorschlagen, die Menge der Silber-Scheidemünzen zu vermindern, und es ist doch sehr fraglich, ob sich der Reichstag in der Lage befindet, einer derartigen Vorlage zuzustimmen. Schließlich steht die Handelspolitik des Deutschen Reiches auf der Tages-Ordnung, welche bei allem volkswirtschaftlichen Liberalismus doch mit besondrerer Berücksichtigung der materiellen Interessen zu behandeln ist. Sehr vorteilhaft will es uns erscheinen, daß gerade für Preußen die Landtagswahlen inzwischen entschieden haben, welche politische Richtung die große Majorität der Wähler verfolgt wissen will. Man darf annehmen, daß die Reichstagswahlen ungefähr dieselbe Tendenz haben werden, und dadurch ist schon jetzt ein sehr beachtenswerthes Element der politischen Stetigkeit gegeben.

Was die ausländische Politik betrifft, so ist an das Deutsche Reich vielfach die Forderung herangetreten, ein entscheidendes Machtwort Rußland gegenüber in die Waagschale zu werfen, und selbst deutsche Zeitungen haben sich diesem Verlangen angeschlossen. Der Reichskanzler hält trockenerem an seiner abwartenden Haltung fest. Ob wir Rußland Dank schuldig sind oder Rußland uns, mag unerörtert bleiben, in der Politik rechnet man nicht mit Gefühlen, sondern mit Interessen. Aber gerade, wenn man sich auf diesen letzteren Standpunkt stellt, wird man nicht verlangen können, einen durch Gleichheit der Interessen sicheren Verbündeten aufzugeben, um einen ganz unsicheren zu erhalten. Man darf doch nicht vergessen, daß unsere ganze auswärtige Politik wesentlich noch immer durch unser Verhältnis zu Frankreich dominiert wird. Daran zu glauben, daß Letzteres sich definitiv in die Bestimmungen des Frankfurter Friedens gefunden habe, wäre eine gänzliche Verkennung der Thatfache. Frankreich wird jede Gelegenheit benutzen, um Elßas und Lothringen wieder zu erwerben. Daß, wenn wir uns Rußland durch unsere Haltung in der orientalischen Frage zum Feinde gemacht haben und ein französisch-russisches Bündnis hieraus hervorgeht, weder England noch Oesterreich uns eine wirksame Hilfe leisten werden, liegt doch am Ende so klar am Tage, daß es mehr als gewagt wäre, für eine so unsichere Eventualität alt bewährte Verbindungen aufzugeben. Deutschland wird also daran festhalten, der eigentlichen orientalischen Frage möglichst fern zu bleiben, und stets betonen, daß uns der europäische Friede höher steht, als die Art der Abmachungen in Konstantinopel. Wir werden in erster Linie immer darauf dringen, daß Rußland und Oesterreich sich darüber einigen und, wenn das nicht gelingt, unsere Dienste anwenden, um eine derartige Vereinbarung herbeizuführen. Wir halten durchaus fest an dem Drei-Kaiser-Bündnis in der Ueberzeugung, daß sein Bestehen am Besten den Frieden Europas garantirt. Bei diesem System wird Deutschland unzweifelhaft auch bleiben, wenn der Krieg zwischen Rußland und der Türkei schließlich dennoch ausbrechen sollte. In der That will es kaum möglich erscheinen, dort den Frieden noch aufrecht zu erhalten. Indessen, auch hier ziehen wir es vor, wo entscheidende Thatfachen so nahe stehen, uns aller hypothetischen Kombinationen zu enthalten.

Abgesehen von Rußland, welches gänzlich auch in seinem Innern durch die orientalische Frage dominiert wird, übt dieselbe auch auf Oesterreich zur Zeit einen geradezu bestimmenden Einfluß aus. Vor Allem in Ungarn ist die Aufregung eine sehr große. Die Studenten der Universität in Budapest wollen durch-

## Das Kreuz am Wege.

Original-Erzählung von Ernst v. Waldow.

(Fortsetzung.)

„Der Vater — und immer und ewig der Vater. Ich glaube, Du liebst ihn mehr als mich?“ erwiderte er gereizt.

„Friedrich,“ sie sprach es mit sanftem Vorwurf. „Nun ja, Du bist kein Kind mehr, Margarethe, und mußt endlich einmal wählen zwischen ihm und mir. Ich kann —“ er stockte, sie blickte angstvoll auf.

„So sprich doch weiter.“

„Nun denn, ich kam, um Dir zu sagen — um Dich zu bitten, daß Du mir folgen, daß Du mein Weib sein mögest, auch gegen den Willen Deines Vaters, da es mit seinem Willen nie sein wird, wie ich jetzt mit Bestimmtheit weiß. Hingegen wird er sich in das Geschehene und Unabänderliche finden, wie eben Viele es haben thun müssen. Nur ein schneller Entschluß kann uns helfen, ich sehe sonst kein Ende ab, und bei dem ewigen Warten, Sehnen und Abhärmen gehen wir zuletzt Beide zu Grunde.“

Sie hatte ihm zugehört, ohne ihn zu unterbrechen, nur ihr Athem ging schwer; jetzt schwiegen Beide.

„Du weißt nicht, was Du von mir forderst,“ sprach sie endlich leise und traurig.

Er zog sie an sich und bedeckte ihren Mund mit heißen Küssen, während er sie beschwor, ihm zu folgen, jetzt, jetzt gleich, nicht mehr zurückzukehren in ihr Gefängnis, die Last jenes trüben, sonnenlosen Lebens nicht noch einmal auf sich zu nehmen.

„Du weißt nur nicht, Herz, wie qualvoll Deine Tage hinter den engen Mauern dort verfloßen sind, denn Du weißt nicht, was Glück ist, — so schloß er.

Ob sie es wußte? — Es kam über sie wie ein Rausch, und in dem Augenblicke schien es ihr leicht, nur ihm zu folgen, dem Heißgeliebten, und Alles, Alles in die Waagschale dieses, ihres Glückes, zu werfen.

Da ließ sie ein Geräusch aufschrecken aus seinen Armen, hastige Schritte näherten sich. Waltrau stieß einen Fluch aus und wollte, da eine Flucht unmöglich schien, wenigstens den Riegel vor die Thür schieben, in dem instinctiven Gefühl, sich zu verbergen; doch der rostige Riegel bewegte sich nicht, und endlich, als er dem kräftigen Ruck seiner Hand nachgab, war es zu spät — die Thür ward heftig aufgerissen, und die Beiden unterschieden in dem Halbdunkel die Umrisse der hohen breit-schulterigen Gestalt Werners.

Einen Moment schwiegen Alle, dann fuhr der Müller mit der Hand über die Stirn, von

der der Schweiß perlte, und sprach schwer athmend: „Also doch zu spät gekommen.“

„Vater, lieber Vater!“ flehte Margarethe angstvoll, und versuchte es, seine Hand zu ergreifen.

Er antwortete nicht und schien es kaum zu bemerken, denn er fuhr wie im Selbstgespräche in demselben Tone fort: „Nun, man muß retten, was noch zu retten ist, und —“

Jetzt hatte sich auch Margarethe gefaßt, und da Friedrich in dem ihr unbegreiflichen Schweigen beharrte, fühlte sie klar, daß nur ein entschlossenes Handeln sie vor der strafenden Gewaltthätigkeit des Vaters bewahren und ihr zugleich die Möglichkeit eines Sieges geben könne, und sich hoch aufrichtend, sprach sie fest:

„Ich bin kein Kind mehr, von Friedrich kann und wird mich nichts trennen, selbst Dein Gebot nicht, und wenn Du Gewalt brauchen und mich einsperren oder zwingen willst, den Sebastian zu nehmen, springe ich in den Mühlteich, und Du hast es zu verantworten.“

„So,“ erwiderte der alte Mann jetzt mit tiefer Bitterkeit, „so, ich habe das zu verantworten, meinst Du, nun, wir werden das ja sehen. — Sag' mir zuerst, was der Mann dort — von dem Dich nichts trennen kann — hier gewollt hat um diese Stunde?“

Wieder folgte den Worten des Müllers eine Pause, da Margarethe nicht gleich antwortete, in



aus zu Gunsten der Türken demonstrieren, und es fragt sich in der That, ob es dem Minister-Präsidenten Tisza gelingen wird, sie davon abzuhalten; auch in Wien möchte man die Gelegenheit nicht vorbegehen lassen, ohne zu demonstrieren, trotzdem die äußere Politik des Gesamtstaates lediglich Sache der Delegationen ist. Inzwischen ist sowohl in Deutsch-Oesterreich, als in Ungarn ein Defizit hervorgerufen, welches so bedeutend ist, daß es in der That allein genügen sollte, das Reich von allen politischen Abenteuern zurückzuhalten. Es wäre gewiß zweckmäßiger, das Abgeordnetenhaus in Wien beschäftigt sich mit diesem Defizit, als mit der Stellung nutzloser Interpellationen über die auswärtige Politik.

Wir erwähnten schon früher, daß Italien auch diesmal die Gelegenheit benutzte, im Trüben zu fischen. Den Nachfolgern Machiavelli's ist es dabei auch diesmal ganz gleichgültig, daß sie erst vor Kurzem Oesterreich gegenüber die bündigten Freundschaftsverpflichtungen machten. Können sie das Trentino erhalten oder gar Triest, so ist ihnen jedes Bündniß recht und an dieser Tendenz werden auch die Neuwahlen ebenso wenig etwas ändern, als sich die Pläne der Italiener durch ihre finanzielle Noth zurückwerfen lassen.

Nachdem in der Schweiz infolge der Energie der bundesstaatlichen Regierung lange Zeit der religiöse Friede ungestört geblieben war, ist jetzt in ihrem Schmelzengrund dem Kanton Tessin ein sehr heftiger Konflikt ausgebrochen, wo die Ultramontanen in gewaltthätiger Weise gegen die Liberalen vorgingen. Die Central-Regierung hat indessen ebenso den Willen als die Macht die Herren Ultramontanen in Schranken zu halten.

Spanien geht auf der abschüssigen Bahn, die wir schon mehrfach kennzeichnen mußten, immer mehr seinem Schicksale entgegen. Der in der Regierung Alfonso's überhand nehmende ultramontane und reaktionäre Geist, hervortretend in der Knebelung der politischen Presse und der Verfolgung des protestantischen Glaubens, hat sein Gegenstück hervorgeufen, Revolution und Verschwörung. Ist nun die Regierung auch der Letzteren noch einmal Herr geworden, so dürfte dieser Sieg doch ein nachhaltiger nicht sein.

Frankreich hält sich noch immer in vorsichtiger Reserve. Seine Militär-Organisation ist bekanntlich erst im Jahre 1880 vollständig durchgeführt, vorher ist der Krieg zur Wiedereroberung von Elsaß und Lothringen den Machthabern in Paris, welcher Partei sie auch angehören mögen, nicht opportun, schließlich wollen sie ihn Alle durchaus. So schwer es ihnen daher ankommt, so sehr vermeiden sie es in der orientalischen Frage ihre Stimme zu erheben und geben sich den Anschein, daß sie sich aus freiem Antriebe auf die Lösung der Fragen innerer Politik beschränken.

Die öffentliche Meinung in England kommt aus ihren Schwankungen nicht heraus, und die Politik der Regierung verliert ebenfalls, da sie sich auf Volksversammlungen u. s. w. stützt, jede Bestimmtheit und jede Klarheit, die ihr allenfalls, wenn auch in geringem Maße, noch eigen war.

In den Vereinigten Staaten wird natürlich, da der Termin, welchen die Amtszeit des jetzigen Präsidenten beendet, immer näher rückt, die Wahlbewegung von Tag zu Tag intensiver. Es läßt sich auch nicht annähernd von hier aus berechnen, welche der Parteien den Sieg erlangt. Das Eine freilich tritt für jeden Vorangegangenen mehr und mehr hervor, daß die politische Form wahrlich nicht das Heil der Völker ist. Die idealistische Auffassung, welche in der Republik allein die Verwirklichung des Heils der Menschheit sah, wird gerade durch die Zustände der Vereinigten Staaten, die wir gewiß nicht herabsehen wollen, zur Zeit lägen gestraft.

## Tages - Rundschau.

Berlin, 26. October. Se. Majestät der Kaiser sind, laut telegraphischer Meldung, gestern Abends 8 Uhr in Ludwigslust eingetroffen und auf dem Bahnhofe von der Großherzoglichen Familie empfangen worden.

der sicheren Erwartung, daß Waltran jetzt gleich vortreten und seine Sache selbst führen würde; erst, da er noch immer beharrlich schwieg, sprach sie gepreßt:

„Friedrich hat mich noch einmal, in Dich zu bringen, lieber Vater, daß Du uns möchtest Deine Einwilligung geben, wir wollen ja Alles —“

Der Alte unterbrach sie mit einem kurzen, rauhen Lachen.

„So,“ sagte er, und seine Stimme bebte, „das hat er noch gewagt, der meinedige Schuft. — Nun, ich will Dir sagen, warum er es so eilig hatte und noch in der Nacht kam, um Dich zu berücken: weil nur noch diese Nacht ihm gehört und schon der morgende Tag seine Schande ans Licht bringen und allgemein bekannt machen wird. Er kam, weil der Herr Canonikus ihn weggejagt hat vom Kirchenbau, mit Schimpf und Schande, weil das ehrvergeßene Weib seines früheren Lehrherrn, das seine Larve verführt hat, wie manche Andere noch, verstoßen von ihrem Manne, sich mit ihrem eben geborenen Bastard geflüchtet hat in seine Behausung und —“

Die hastige Rede des Alten unterbrach ein jäher Schrei, Margarethe hatte ihn ausgestoßen; dann sagte sie wild nach Waltrans Arme und zog ihm dadurch die Hand vom Gesichte, die er darauf gepreßt, als wäre die Dunkelheit noch

Berlin, 24. Octbr. Der Reichshaushalts - Etat für das erste Quartal 1877 liegt jetzt vor. Derselbe umfaßt vier Paragraphen; er steht in Ausgabe und Einnahme mit 102,416,560 Mark, und zwar zerfallen die Ausgaben in 98,652,420 Mark an fortwährenden und in 3,764,149 Mark an einmaligen Ausgaben.

— Heute werden die Chancen für das Zustandekommen der Justizgesetze für günstiger angesehen, als vor acht Tagen. Wie das „Berl. Tagebl.“ hört, hat der Justizausschuß des Bundesraths seine Beratungen beendet, und der bayerische Justizminister v. Jänzle, der über den Civilprozeß referirt hat, soll bereits abgereist sein. Daran ist nicht zu zweifeln, daß im Bundesrath der lebhafteste Wunsch besteht, eine Verständigung mit dem Reichstage herbeizuführen. Ueber viele Punkte wird sich eine Einigung schon mit der Kommission erledigen lassen; die Entscheidung über die Beschlüsse von politischer Tragweite soll dem Plenum des Reichstags überlassen bleiben. Soviel ist klar, daß die Verständigung schon jetzt weitere Fortschritte gemacht haben würde, wenn der Justizausschuß des Bundesraths wenigstens acht Tage früher zusammengetreten wäre. Insbesondere Differenzen technischer Natur, bei denen die Reichsjustiz-Kommission in den Beschlüssen des Justizausschusses sogar vielfach Verbesserungen erkennt, hätten auf diese Weise bereits erledigt sein können. Statt dessen wird der Reichstag vielleicht nunmehr das Mandat der Kommission nochmals erneuern müssen, damit dieselbe sich über die technischen Fragen mit dem Bundesrathe verständigen und so dem Reichstage ein umfassendes Referat erstatten kann. Im Uebrigen muß die Haltung der mittelstaatlichen Regierungen mit voller Anerkennung erwähnt werden, und wie die Dinge augenblicklich stehen, braucht man die Hoffnung noch nicht aufgeben, daß die preussische Regierung doch noch einen Theil ihrer Bedenken fallen lassen wird. Nur in Betreff der Ueberweisung der Preßvergehen an Schwurgerichte und hinsichtlich des Zeugniszwangs scheint es, als ob sie ihren Widerspruch bis aufs Aeußerste aufrecht erhalten wollte. Wir glauben indeß, daß die Festigkeit der Justiz-Kommission, so gut sie bis jetzt bereits eine theilweise Zustimmung im Bundesrathe erzielt hat, auch das letzte Hinderniß noch überwinden wird, wenn der Reichstag ihr mit gleicher Entschlossenheit zur Seite tritt.

— Der Generalpostmeister hat mittelst Rundschreibens vom 19. d. Mts. an alle Oberpostdirektionen verfügt, daß vom 1. November d. J. ab die Landbriefträger verdruckte Aufträge über Botengängen Telegramme vom Publikum zur Abgabe an die nächste Telegraphen-Anstalt übernehmen sollen. Für jedes von ihnen in Empfang genommene Telegramm hat der Absender außer der Telegraphen-Taxe noch eine Zuschlagsgebühr von 10 Pf. zu entrichten.

— Zur Bearbeitung des Referats über die katholischen Seminarien ist ein katholischer Priester ins Kultusministerium berufen. Derselbe, ein Herr v. Endert, war früher Religionslehrer in Köln und Scholarch in Münster gewesen. Wenn auch als solcher wegen seiner freieren Ansichten und wegen seines untadeligen weltmännischen Benehmens bekannt, ist er doch niemals der Hinneigung zum Ultracatholicismus verdächtig gewesen, und es muß jedenfalls als ein Beweis für die im Kultusministerium herrschende Objectivität und Unparteilichkeit angesehen werden, daß man trotz des nothgedrungenen Vorgehens gegen den Ultramontanismus kein Bedenken trägt, einen katholischen Priester zur Mitarbeiterschaft an Unterrichtsgesetz heranzuziehen. Uebrigens soll angeblich jetzt auf dem Gebiete des höheren Schulwesens die Parität mit größerer Entschiedenheit durchgeführt sein, als es selbst während der von der Hierarchie zurückgesehenen Jahre der Reaction der Fall war.

— Vor einiger Zeit schon hieß es, der Direktor der Justizabtheilung des Reichsjustizkanzlers v. Amsberg sei um seine Entlassung eingekommen. Der „Wes. Jtg.“ wird diese Nachricht jetzt bestätigt mit dem Hinzufügen, daß die bevorstehende Ernennung des bisherigen Unterstaatssekretärs im preussischen Justiz-Ministerium Herrn Friedberg zum Staatssekretär der Justiz an der Spitze des selbstständigen Reichsjustizamtes der Grund für den

nicht dicht genug, die brennende Schamröthe zu verbergen, die es bedeckt hatte.

„Ist das wahr?“ stieß sie heftig hervor.

„Wenn es eine Lüge ist,“ fügte Werner bitter hinzu, „so will ich Dich ihm zum Weibe geben, — er mag sprechen.“

Ein Schweigen folgte diesen Worten, das sich wie eine Todtenhand auf Margarethens Herz und Hirn legte; vor ihren Augen drehten sich flammend glühend rothe Kreise; noch einmal fragte sie mit übermenschlicher Anstrengung fast tonlos:

„Friedrich — ist das — wahr?“ Dann hörte sie wie aus weiter Ferne die Stimmen der Männer an ihr Ohr schlagen, es klang wie eine flehende Bitte, auf die eine zornige Antwort ertheilt wurde — und mit einem dumpfen Wehschrei brach sie zusammen, mit dem Kopfe hart auf die Kante des Tisches schlagend.

Ueber ein Jahr war vergangen seit jener düstern Nachtszene im Gartenhause Werners. Es war im Anfange des Dezember und ein ungewöhnlich schöner Tag, als eine Frau in schlichter, bürgerlicher Kleidung, schwer athmend, die drei steilen Treppen eines alten Hauses erstieg, das in einer winkligen, finsternen Straße der von Roda eine Meile entfernten, großen Stadt gelegen war.

Vor einer niederen Thüre blieb die Frau

Rücktritt des Herrn v. Amsberg sei, der seinerseits aus einer selbstständigen in eine dem Staatssekretär untergeordnete Stellung nicht eintreten wolle. Wie das „Berl. Tagebl.“ erfährt, wird Herr v. Amsberg in den mecklenburgischen Staatsdienst zurücktreten und Direktor im mecklenburgischen Justizministerium werden. Bei dieser Gelegenheit sei auch erwähnt, daß nach einer uns zugehenden Mittheilung für die eine der neu zu schaffenden Hilfsarbeiterstellen im Reichsjustizamt der Berliner Stadtrichter, Professor Dr. Rubo ausersuchen sein soll. Wenn die Angabe sich bestätigt, so würde er der erste Juralist sein, der in den höheren Reichsdienst einträte.

— Die seit einigen Wochen in Berlin thätige Kommission zur Aufstellung eines bürgerlichen deutschen Gesetzbuches, in welcher der Präsident des Reichs-Oberhandelsgerichts Dr. Pape den Vorsitz führt, wird in wenigen Tagen ihre augenblicklichen Arbeiten schließen. Als Ergebnis derselben wird die Verständigung über eine lange Reihe der wichtigsten prinzipiellen Punkte bezeichnet.

— Am 24. October hat im kaiserlichen Palais unter Vorsitz des Kaisers eine Ministerberatung stattgefunden, in der es sich, wie die „Post“ erfahren haben will, um die Frage der Verlängerung der Eisenzölle gehandelt haben soll.

— Der deutsche Botschafter am russischen Hofe, General von Schweinitz, hat sich am 23. October Abends nach dem Kaiser im Beisein des Staatssekretärs von Bülow empfangen war, von Berlin auf seinen Posten nach Petersburg zurückzugeben, von wo er sich nach Livadia zu begeben gedenkt.

— Die Meldung, daß der Czarewitsch eine Rundreise nach Wien, Berlin und London unternehmen werde, wird nun auch von russischer Seite auf das Entschiedenste dementirt.

— Das bereits mehrfach vorher verkündete Projekt der demnächst aufzunehmenden russischen Kriegsanleihe ist seiner Verwirklichung näher gerückt. Die Bemühungen Englands, dem Credite Rußlands den europäischen Geldmarkt zu verschließen, sind wenigstens theilweise gescheitert, indem das Consortium Hope in Amsterdam 60 Millionen Silber-Rubel in Baar übernommen. Ueber die Bedingungen verläutet noch nichts Näheres, nur wird von vielen Seiten versichert, daß dieselben außerordentlich hart seien. Den deutschen Kapitalisten mag es vielleicht nicht uninteressant sein, zu erfahren, daß die Zahl der in Rußland cursirenden Noten über drei Viertel Milliarden Rubel beträgt, während die Metall-Vorräthe in der Petersburger Bank sich nur auf 86 Mill. Rubel belaufen. Trotz aller geschmackvoll gruppirten Budget-Zahlen und trotz aller wachsenden Staats-Einnahmen läßt sich an diesem Faktum nicht ein Deut abmachen, und der finanzielle Ruin Rußlands ist im Kriegsfall somit kaum vermeidlich.

Bern, 25. October. (B. T. B.) Der Bundesrath hat in Anbetracht der im Kanton Tessin herrschenden Aufregung in außerordentlicher Sitzung beschloffen, ein Regiment Infanterie in Bereitschaft zu stellen, um eventuell nach dem genannten Kanton abzugehen.

Wien, 25. October. Die Türken haben am Montag Abends Djunis genommen, und damit ist die erste Serie jener Kämpfe abgeschlossen, welche am 19. d. um den Besitz der Positionen von Deligrad und Alefsnac begonnen. Der Ruhm, die Position von Djunis und den Ort selbst erstürmt zu haben, gebührt der Division Hafuz Paschas, welche auch die nördlich Djunis gelegenen Waldhänge eroberte. Nach ununterbrochenen viertägigen Kämpfen ist es somit den Türken endlich gelungen, die für die Vertreibung von Krivevac und Deligrad so wichtige Stellung von Djunis in ihre Hände zu bekommen. Während der nächsten Tage wird die türkische Heeresleitung ihre todtmüden Truppen, die durch vier Tage, trotz ununterbrochenen Regens und Sturmes, fortwährend gekämpft haben, einige Ruhe gönnen müssen. Diese Zeit dürfte wahrscheinlich zur Herbeischaffung der schweren Belagerungsgeschütze benützt werden, mit deren Hilfe man die Position von Deligrad zu bezwingen gedenkt. Die Eroberung von Djunis ist

stehen, setzte den schweren Marktkorb nieder und suchte in den Taschen nach dem Schlüssel. Als sie ihn gefunden, öffnete sie die Thür und trat in die Stube, welche ein matter Schimmer des scheidenenden Tages noch spärlich erhellte.

Leisen Schrittes ging sie dann an ein kleines Bett, das mit seinen schneeigen, spizenbesetzten Bezügen und seidenen Decken der einzige Luxusgegenstand in dem sonst ärmlich ausgestatteten Gemache zu sein schien, und einen zärtlichen Blick auf das darin schlummernde Kind werfend, sprach sie leise: „Gottlob, es schläft noch süß.“

Doch nicht lange darauf erhob der kleine Schläfer sein lockiges Köpfchen, und die Frau hatte alle Hände voll zu thun: das Zimmer zu heizen, dem eigensinnigen und anscheinend sehr verzogenen Kleinen die Suppe zu bereiten, ihn zu füttern, zu beschwichtigen und wieder zu Bett zu bringen, das Abendessen für sich und den Mann, den sie mit steigender Unruhe erwartete, zu bereiten, und das Fertige dann wieder abzunehmen und warm zu stellen.

Endlich war Alles gethan. Das Kind schlief wieder fest, sie nahm eine Näharbeit und setzte sich an den Tisch, anscheinend ruhig und ergeben, und trotzdem bei jedem Tritte auf der Treppe auf-fahrend.

(Fortsetzung folgt.)



nicht nur ein großer moralischer, sondern auch ein militärischer Erfolg, dessen Konsequenzen wohl mit der Zeit klar werden dürften; ob jedoch der Sieg auf dem Schlachtfelde der Pforte auch politische Vortheile bringen wird, ist nach dem heutigen Stande der Dinge fraglich.

**Paris, 23. Octbr.** Durch Dekrete vom 19. October hat der Präsident der Republik, wie das „Journal officiel“ anzeigt, neuerdings neunzig Commune-Verurtheilten Begnadigung, beziehungsweise Umwandlung der Herabsetzung ihrer Strafen angedeihen lassen.

— Die türkische Heeresleitung scheint die Operationen diesmal viel ernster zu nehmen als bisher. Wie verlautet, soll Abdul Kerim Pascha den direkten Befehl vom Sultan empfangen haben, Deligrad und Metfinac um jeden Preis zu nehmen, damit die Türken diesen Schlüssel zu Belgrad und Serbien noch vor dem eventuellen Beginn eines großen Krieges in ihre Hände bekommen. Es werden zu diesem Behufe auch türkischerseits große Vorbereitungen getroffen; so sind z. B. am 17. d. M. in Sophia 18 Riesengeschütze, welche für das Bombardement von Metfinac und Deligrad bestimmt sind, dort eingetroffen. Zwei weitere Batterien Belagerungsgeschütze wurden erwartet, und passiren auch an dem vorbenannten Tage 320 Artilleristen der ersten Division des Gardekorps Sophia mit der Bestimmung zur Morawa-Armee.

— Die neuestens in Konstantinopel entdeckte Verschwörung scheint zu seltsamen Enthüllungen führen zu sollen und wirft eigenthümliche Streiflichter auf das fast gleichzeitige Erscheinen des Generals Ignatieff in Konstantinopel. Wie man nämlich von dort telegraphirt, ist eines der Häupter der auf gewaltsamen Sturz Midhat Paschas und seiner Kollegen gerichteten Conspiration der ehemalige Großvezier Mahmud Pascha, bekanntlich ein alter Freund Ignatieff's. Derselbe soll übrigens

bereits unschädlich gemacht sein und nach Vennis deportirt worden. Sollte etwa die vorzeitige Entdeckung — bei welcher möglichenfalls wieder einmal das wachsame Auge englischer Detektivs mitgewirkt — Herrn Ignatieff veranlaßt haben, etwas sachter aufzutreten und doch den Paletot im Vorzimmer des Vadiſcha abzulegen?

— Ueber den angeblich in Livadia abgeschlossenen russisch-rumänischen Vertrag glaubt die „France“ noch folgende nähere Mittheilungen machen zu können: Herr Bratiano wurde in Livadia von dem Fürsten Gortschakoff und später von dem Kaiser Alexander empfangen. In einer sechsstündigen Konferenz mit dem Fürsten Gortschakoff, welcher der Czarewitsch beizuhönte, entledigte sich Herr Bratiano seines Auftrages. Die rumänischen Abgeordneten wurden der Kaiserin vorgestellt; sie speisten dann mit Ihren Majestäten und reisten Tags darauf nach Bukarest wieder ab. Zu den bereits bekannten Bestimmungen der Konvention sind noch folgende nachzutragen: Rußland verpflichtet sich, auf dem nächsten Kongreß der Mächte die offizielle Bestätigung der Erhebung Rumäniens zu einem Königreich zu beantragen. Einstweilen erkennt es für seinen Theil schon den Fürsten Karl als König von Rumänien an und verbürgt ihm, daß auch Deutschland ihn ohne Verzug als solchen anerkennen werde. Die ganze rumänische Armee soll auf den Kriegsfuß gestellt werden. Rußland wird die Waffen liefern, welche von Berlin nach Jassy dirigirt werden sollen; die Schießvorräthe werden von den russischen Arsenalen gestellt werden. Da die rumänischen Staatskassen leer sind, verpflichtet sich Rumänien, im eigenen Lande eine Zwangsanleihe aufzunehmen oder Papiergeld mit Zwangskurs auszugeben. Wenn die Mächte es wünschen, sollen die Truppen sich bereit halten, Bulgarien zu besetzen, bis diese Provinz die neue Organisation, welche man für sie verlangen will, erhalten haben wird.

— Madrid wird bald die Ehre genießen, ein Klein-Konstantinopel zu sein. Verschwörung hier — Verschwörung da. Mit der unbefruchteten Herrlichkeit des Königs Alfons hat es nicht lange gedauert, der spanische Thron ist bereits wieder ins Wackeln gekommen, das Gespenst eines Pronunciamientos ist drohend aufgetaucht und hat einen heillosen Schreck in den Regierungspalast geworfen. Wie amtlich aus Madrid darüber gemeldet wird, überwachte die spanische Regierung schon seit längerer Zeit eine sozialistische Verschwörung, welche von Ruiz, Zorilla und dem früheren Präsidenten Salmeron mit Unterstützung einiger föderalistisch gesinnter Militärs organisiert worden war. Nachdem nun der Behörde an der Grenze ein Schreiben Zorillas in die Hände gefallen, worin derselbe die Weisung zum sofortigen Losbruch erteilt, entschloß sich die Regierung zum Handeln und ließ die Verhaftung der Hauptthäter vornehmen. Unter denselben befinden sich die Generale Merelo, Areyro, Patino und Acoſta, welche nach dem Militairgesetz bestraft werden sollen, sowie einige ehemalige Deputirte föderalistischer Richtung. Mehrere Verschwörer haben die Flucht ergriffen. Das Vorbild zu neuen Revolutionen hat also wieder begonnen und die Lust in Madrid ist schwül geworden. Bei dem Weiber- und Pfaffen-Regiment, das in Spanien sich von Frischem in den Vordergrund gedrängt hat, ist diese Erscheinung erklärlich und wir fürchten, daß es nicht bei dem einen Versuch eines Pronunciamientos sein Bewenden haben wird. Noch weist die Königin Isabel in der Nähe Madrids, sie, die bereits so reiche Erfahrungen in „Grenzüberschreitungen“ gesammelt hat, wird hoffentlich nicht veräumen, ihrem Sproß mit mütterlichem Rath zur Seite zu stehen, wenn es an das wichtige Geschäft des Kofferpackens geht.

# Actien - Gesellschaft für Schlesische Leinen - Industrie

## (vormals C. G. Kramsta & Söhne)

### Freiburg in Schlesien.

Wir haben dem Herrn  
**F. CLEMENS in Landsberg a. W.,**  
am Bollwerk No. 5,  
ein bedeutendes Lager unserer  
**LEINEN - FABRIKATE**  
übergeben, welche dort laut unserer **Preis-Liste** mit üblichem **Rabatt** abgegeben werden.

# Actien - Gesellschaft für Schlesische Leinen - Industrie.

**Deutsche Roman-Bibliothek**

herausgegeben von  
**F. W. Hackländer.**

Sieben sind erschienen die erste Nummer und das erste Heft des neuen Jahrgangs 1877 dieses so rasch und allgemein beliebt gewordenen belletristischen Journals und Ergänzungsblattes zu „Ueber Land und Meer“.

Für den fast unglaublich billigen Preis von nur 2 Mark vierteljährlich in Wochen-Nummern oder 35 Pfennig für ein 14tägiges elegantes Heft bringt diese „Deutsche Romanbibliothek“, wie die bis jetzt erschienenen 4 Jahrgänge gleichmäßig bewiesen haben, in jedem Jahre zehn bis zwölf neue Romane der beliebtesten deutschen Romanschriftsteller, so daß ein vollständiger neuer Roman die Abonnenten nur etwa 70 bis 80 Pfennig kostet!! — Bei dieser außerordentlichen Leistung von Seiten der Verlagshandlung ist der ebenso rasche als glänzende Erfolg dieses nationalen Unternehmens, das seine Abonnenten nach vielen Tausenden zählt, leicht erklärlich.

Der neue Jahrgang beginnt mit einem überaus interessanten großen sozialen Roman des durch seine historischen Romane so schnell berühmt gewordenen

**Gregor Samarow.**

Bestellungen auf „Hackländer's Deutsche Romanbibliothek“ nimmt jede Buchhandlung und jedes Postamt an.

**Doppelt emaillirte Kochgeschirre, Eimer etc.**

sind wieder vorrätzig bei  
**Th. Arnd.**

**Steinkohlen.**

Aus meinen wöchentlich ankommenden Lowren verkaufe ich die besten Stück- und Würfel-Kohlen sehr billig.

**Heinrich Gross.**

**Ein starkes Arbeitspferd**

ist billig zu verkaufen

**A. Hewald, Zechowstr. 26.**

Ziegelstraße 6, eine Treppe, sind ein Mahagoni- ovaler Tisch, 4 Stühle und 1 birkener Waschtisch zu verkaufen.



# Große Auction von Marmor- und Marmor-Waaren.

Von dem

Herrn Attilio Cambi aus Florenz

ist mir ein bedeutendes Lager von

**Florentiner Kunstgegenständen,**

bestehend in Blumenvasen, Frucht- und Dessert-Schalen, sowie kleine Kunstgegenstände, als: Briefbeschwerer, Schmuckschalen u. zur Auction überandt worden, welche ich am

Wittwoch den 1. November d. J., Vormittags von 10 Uhr an,

im

**Laden Nichtstraße No. 20**

öffentlich meistbietend verkaufen werde.

Sämmtliche Gegenstände eignen sich vorzüglich zu Hochzeits- und Weihnachts-Geschenken und bitte ich, diese nur einmal sich darbietende Gelegenheit, gute Sachen billig zu kaufen, nicht unbenuzt vorüber gehen zu lassen.

**Hesse, Auctionator,**  
Gartenstraße 7.

## Befreiung von Magen-Katarrh!

Herrn Fenchelhonig - Fabrikant L. W. Egers in Breslau.

Bern, Schweiz, 20. April 1876.

Mit Gegenwärtigem bezwecke Sie um sofortige Zusendung von 6 Kläschchen Ihres Fenchelhonigs zu bitten. Ich habe denselben bereits vor einem Jahr aus Ihrem Depot hier bezogen und hat mich derselbe von einem Magen-Katarrh gänzlich befreit. Gegenwärtige Bestellung ist für einen Freund, der ebenfalls an Katarrh leidet.

Mit Achtung **G. Gaudard, Weinhandlung.**

## \* Warnung vor Nachahmungen!

Die Veröffentlichung von Anerkennungen der ausgezeichneten Wirkungen des seit nun 16 Jahren eingebürgerten **L. W. Egers'schen Fenchel-Honigs** wird nur deshalb noch immer fortgesetzt, damit das Publikum sich veranlaßt sieht, auf dessen **Echtheit** sorgfältig zu achten und nicht sein Geld für nachgeprüfte Nachwerke wegwirft. Der **L. W. Egers'sche Fenchel-Honig**, kenntlich an Siegel, Etiquette und Facsimile, sowie an der im Glase eingetragenen Firma seines Erfinders und alleinigen Fabrikanten **L. W. Egers in Breslau**, ist **einzig und allein echt** zu haben in Landsberg a. W. bei **R. Schröter**, Nichtstraße 53, in Riez bei **R. Diesing**, in Ludwigsruhe bei **Strauss**.

## Vicitation

des Neubaus eines Viehstalles auf dem Pfarrgehöft zu Baidersdorf, veranschlagt zu 3847 Mark 94 Pf., sowie der resp. Hand- und Spanndienste, veranschlagt zu 676 Mark, am

Dienstag den 7. Novbr. cr.,

Nachmittags 2 Uhr,

im Pfarrhause daselbst. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Gemeinde-Kirchen-Rath der

Parochie **Baidersdorf.**

**Dreist, Pfarrer.**

**Grundstücks-Verkauf.**

Die der

verehel. **Kosfäth Christian**

**Saewert,**

jetzt uns gehörige,

zu **Tornow**

belegene Wirthschaft, welche aus 103 Morgen Ackerland und Wiesen, sowie den vorhandenen Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden besteht, wollen wir am

Montag den 30. Octbr. cr.,

Vormittags 10 Uhr,

an

Ort und Stelle in **Tornow**

auf dem früher **Saewert'schen** Gehöft, in einzelnen Parzellen verkaufen und laden Käufer mit dem Bemerkten ein, daß Restkaufgelder mit 5 Prozent Zinsen stehen bleiben können.

Das Gehöft eignet sich, seiner Lage an der neuen Chaussee wegen, zur Anlage eines Geschäfts.

**Pockat. Hesse.**

Mein in Blockwinkel belegenes

**Grundstück,**

bestehend aus 3 Wohnhäusern, Scheune und 18 Morgen Land, beabsichtige ich aus freier Hand mit wenig Anzahlung sofort zu verkaufen; dasselbe eignet sich zu jedem kaufmännischen Geschäft.

Nähere Bedingungen bei mir selbst.

**B. Bernhard**

in Meiseritz, am Markt.

Eine starke

**hochtragende Kuh**

steht zum Verkauf bei

**F. Rehfeld,**

Zanziner Feld.

Sieben erschien:

Für Schüler des Maschinenbaues

und Techniker überhaupt.

**C. G. Weitzel,**

Ingenieur - Direktor des Technikum

Mittweida - Chemnitz.

**Unterrichtshefte**

für den gesammten

**Maschinenbau**

mit zahlreichen in Farben ausgeführten

Constructions- und Zeichnungen.

Zweite Auflage.

1-12. Lieferung à 50 Pf.

**Fr. Schaeffer & Co.**

**Für Leidende!**

Kranken jeder Art kann aus

voller Ueberzeugung die Anwen-

dung des tausendfach bewährten,

in Dr. Airy's Naturheilmethode

befriedigenden Heilverfahrens em-

pfohlen werden. Dieses in mehr

als 60 Aufl. erschienene, 500 S.

starke Buch kostet nur 1 Mark u.

ist durch jede Buchhandlung oder

direct von Richter's Verlags-

anstalt in Leipzig zu beziehen,

welch Letztere auf Verlangen

auch einen 100 Seit. starken Aus-

zug daraus gratis u. franco zur

Prüfung versendet.

Obiges Buch ist vorrätzig in der Buch-

handlung von

**Volger & Klein.**

**Bestes Hustenmittel**

**Trauben - Brust - Honig,**

von vielen Aerzten und gelehrten

Personen aller Stände und Klassen

empfohlen, selbst bei

Augenleiden und Ab-

zehrungshusten von

bestem Erfolg,

à Flasche 1 1/2 und

3 Mark, käuflich in

Landsberg a. W.

bei Herren **Gustav Heine**, Nicht-

straße 49, und **Carl Klemm**, am Markt 11.

Ohne obigen Fabrikstempel ist

keine Flasche echt.

Alle Arten von Wäsche wer-

den schnell und sauber mit Ma-

schine angefertigt in und außer dem Hause.

Näheres bei

Fraulein **D. N. I. I. I.**, Lindenplatz 11.

## Beachtenswerth!

Zur bevorstehenden Saison empfehle ich

mein reich assortirtes Lager für Herren:

**Ueberzieher, Jaquets, Joppen,**

**complete Anzüge, Tuch- und Stoff-Röcke,**

**Beinkleider, Westen und Schlaf Röcke;**

für Knaben:

**Anzüge, Paletots, Jaquets und**

**Arbeits-Anzüge**

in allen Stoffen und Farben bei eleganter, wie

guter Arbeit zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

**A. Wittenberg's Kleider-Halle,**

**Nichtstraße No. 66.**

**Aus höheren Kreisen.**

29 Hoflieferanten - Ernennungen und

Preismedaillen aus allen Hauptstädten

Europas erheben die Hoff'schen Prä-

parate: Malz-Extrakt, Malz-Chokolade,

Brust-Malz-Bonbons, zu den ersten

Heilnahrungsmitteln der Welt. Be-

stellungen neuesten Datums an den K.

und K. Hof. Herrn Johann Hoff

in Berlin: General v. Weltzien in

Merseburg (21. Juli 1876), nach Be-

freiung von seinem andauernden Husten

durch das Malz-Extrakt. - Bewittw.

Gräfin zu Erbach-Schönberg, geb.

Prinzessin Hohenlohe: „Die schlein-

lösenden Brust-Malz-Bonbons. - Der

Regierungs-Präsident v. Hagemeister

in Opladen: „Ihre wohlthunende Malz-

Chokolade ist mir unentbehrlich geworden.“

Verkaufsstelle bei

**Gustav Heine**

in Landsberg a. W.

**Tafel-Schwämme und**

**feine Wasch-Schwämme**

empfiehlt

**Julius Wolf.**

Das

**photographische Atelier**

von

**F. Jakisch,**

Paradeplatz 2a,

hält sich bei sauberer Ausführung der Photo-

graphien und soliden Preisen dem Publikum

beistens empfohlen.

**Bouquets u. Kränze u.**

extra schön gebunden, empfiehlt täglich

**Fr. Burgass'**

Handelsgärtnerei, Wall No. 4.

**Visiten - Karten**

auf feinstem Carton und in modernen

Schriften, 100 Stück 1 Mark, 50 Stück

75 Pf., 25 Stück 50 Pf., 12 Stück

30 Pf., auf Wunsch in 1/2 Stunde

liefert

**Walter Meves.**

**Mendelssohn & Wharton,**

**Kunstwollfabrik,**

Berlin O., Holzmarkt-Str. 65, kauft:

neues Tuch, abgangsfrei à 84 Mark,

alt, geschn. Tuch, dto. à 39

pro Netto 100 Ko. franco. Cöpeniek, 2% Seto.

für Baarzahlung (H. 13370)

**Chocoladen**

der

**Kaiserlich Königl. Hof-Chocoladen-Fabrik:**

**Gebrüder Stollwerck**

in Cöln,

wegen vorzügl. Qualität allgemein

bevorzugt, befinden sich auf Lager

in Landsberg a. W. bei Conditor

**Rud. Baethke** und bei **Friedr.**

**Hammel** und in Vitz bei **J. G.**

**Prinz.**

Heute 4 Uhr giebt es

**sehr gutes Blindfleisch**

Güßtriner Straße No. 31.

**Rüdersdorfer**

**Stein-Kalk**

täglich

aus dem Ofen auf

Kalkwerk von

**Julius Friedrich.**

**R. F. Daubitz'scher**

**Magen-Bitter.**

nur allein fabricirt von dem Apotheker **R.**

**F. Daubitz** in Berlin, Neuenburger-

Straße 28, prämiirt, empfohlen von

Aerzten und Consumenten, weltbekannt

als ein vorzügliches Hausmittel, ist zu

haben bei: **M. Bernbeck, Friedrich-**

Straße 4 und **E. Mandtke** in Riez.

**Eisenbahnschienen**

zu Bauzwecken, 21 Fuß lang, offerire bil-

ligst mit 4 Mark 50 Pf. pro Centner.

**Leopold Obersitzko,**

Wollstraße 54.

**Hochstämmige Rosen**

in geprüften guten Sorten empfiehlt

**Fr. Burgass'**

Handelsgärtnerei, Wall No. 4.

Friedrichstadt 64 stehen zwei fette

Schweine zum Verkauf.

Einer Familien-Festlichkeit

wegen bleibt mein Geschäft

am Sonnabend den 28. d.

Mts., Abends von 6 Uhr ab,

sowie am Sonntag den 29.

d. Mts. geschlossen.

**Franz Gross,**

Nichtstraße.

In meinem Geschäft sind Bücher liegen

geblieben. Der sich legitimirende Eigen-

thümer kann selbige gegen Erstattung der

Insertionsgebühren im Empfang nehmen

bei

**B. Roeseler,**

Nichtstraße 14.

**Ein goldener Kinder-Ohrring**

ist in meinem Laden gefunden und gegen

Erstattung der Insertions-Kosten in der

Expd. d. Bl. in Empfang zu nehmen.

Alexander Bahr.

Ein kleiner Kahn mit angeschlossenen

Ruder ist am letzten Sonntag von Jechow

fortgeschwommen. Der ehrliche Finder wolle

denselben gegen Belohnung anmelden beim

Eigentümer **R. B. f. e. l.**

in Jechow.

**Produkten - Berichte**

von 25. October.

Berlin. Weizen 186 - 230 Mk. Roggen

152 - 185 Mk. Gerste 135 - 180 Mk.

Hafer 135 - 175 Mk. Erbsen 166 - 200 Mk.

Rübsöl 73,2 Mk. Leinöl - Mk. Spiritus

50,8 Mk.

Stettin. Weizen 207,00 Mk. Roggen

151,00 Mk. Rübsöl 71,50 Mk. Spiritus

51,30 Mk.

(Hierzu eine Beilage.)

*Rudolf Lohmeier*



## Die Anlegung der Mündelgelder nach der Vormundschafts-Ordnung vom 5. Juli 1875.

Bekanntlich hat mit dem Inkrafttreten der Vormundschafts-Ordnung vom 5. Juli 1875 die Hinterlegung der Mündelgelder beim Gericht und ebenso die Belegung derselben durch das gerichtliche Depositorium aufgehört.

Nach dem Gesetze über das Hinterlegungswesen vom 19. Juli 1875 sind die sämtlichen Vermögensbestände der General-Depositorien seit dem 1. Januar 1876 in das Eigenthum des Staats übergegangen und der Staat haftet seitdem den zum Empfange hinterlegter Gelder Berechtigten für Kapital und Zinsen.

Die Rückzahlung der den einzelnen Mündel-Massen gehörigen Beträge kann Seitens der Staatskasse schon vom 1. Januar d. J. ab bewirkt werden; dagegen dürfen die Vormünder diese Rückzahlung nicht vor dem 1. Januar 1878 beanspruchen.

Die Staatskasse hat mit der Rückgewähr der den einzelnen Mündel-Massen gehörigen Beträge bereits in umfangreichem Maße begonnen. Nach der Vormundschafts-Ordnung ist es gegenwärtig lediglich Sache des Vormundes, im Einverständnis mit dem Gegenvormund: für die zinsbare Anlegung der Mündelgelder zu sorgen, so weit dieselben zu den laufenden und anderen, durch die besonderen Umstände begründeten Ausgaben nicht erforderlich sind. Auch setzt sich der Vormund bei einer Verzögerung dieser Anlegung oder bei einer Verwendung von Vermögens-Gegenständen des Mündels in seinem eigenen Nutzen einer schweren Verantwortung aus. Es dürfte nicht unzweckmäßig erscheinen, für die zinsbare Anlage der Mündelgelder maßgebenden Vorschriften hier in der Kürze zusammenzustellen.

Die Vormundschafts-Ordnung unterscheidet eine dauernde zinsbare Anlage und eine vorübergehende Belegung.

Als dauernde Anlage sieht sie an:

- 1) Schuldverschreibungen, welche von dem deutschen Reiche oder von einem deutschen Bundesstaate mit gesetzlicher Ermächtigung ausgestellt sind.
- 2) Schuldverschreibungen, deren Verzinsung von dem deutschen Reiche oder von einem deutschen Bundesstaate gesetzlich garantirt sind.

Diese Garantie muß aber eine unbedingte und bis zur Rückzahlung andauernde sein.

Hierher gehören die staatlich garantirten sogenannten Eisenbahn-Prioritäten, welche lediglich

\*) Die Bestände der General-Depositorien in Preußen betragen am 1. April 1874: 57,419,628 Thlr. 6 Sgr. 7 Pf.

die Bedeutung von Schuldverschreibungen der Eisenbahnen haben; wogegen die Eisenbahn-Stamm-Aktien und Eisenbahn-Prioritäts-Aktien keine Schuldverschreibungen, sondern Antheilscheine sind.

Die Letzteren dürfen hiernach selbst dann nicht von dem Vormunde erworben werden, wenn ihnen dauernd eine bestimmte Zinsgarantie zur Seite stehen sollte.

Der Grund dieser Ausschließung liegt in dem wechselnden Kurse dieser Papiere.

- 3) Rentenbriefe der zur Vermittelung der Ablösung von Renten in Preußen bestehenden Rentenbanken.

Rentenbriefe anderer deutscher Staaten sind ausgeschlossen, insofern sie nicht unter 1 und 2 fallen.

- 4) Schuld-Verschreibungen, welche von deutschen, kommunalen Korporationen, also von Provinzen, Kreisen, Gemeinden oder deren Kredit-Anstalten ausgestellt sind und entweder Seitens der Inhaber gekündigt werden können, oder einer regelmäßigen Amortisation unterliegen.

- 5) Sichere Hypotheken oder Grundschulden.

Als sicher wird eine Hypothek oder Grundschuld erachtet:

- a. bei ländlichen Grundstücken, wenn sie innerhalb der ersten zwei Dritttheile einer öffentlichen Lage oder innerhalb des 15fachen Betrages des Grundsteuer-Reinertrages der Liegenschaft steht.

Die Lage kann eine ritterschaftliche, land-schaftliche, gerichtliche oder auch die Steuer-taxe (in Schleswig-Holstein) sein.

- b. bei städtischen Grundstücken, wenn sie innerhalb der ersten Hälfte des durch Lage einer öffentlichen Feuer-Versicherungsgesellschaft oder durch gerichtliche Lage zu ermittelnden Werthes, oder wenn sie innerhalb des 15fachen Betrages des Grundsteuer-Reinertrages der Liegenschaft zu stehen kommt.

- 6) Mit staatlicher Genehmigung ausgegebene Pfandbriefe und gleichartige Schuld-Verschreibungen solcher Kredit-Institute, welche durch Vereinigung von Grundbesitzern gebildet, mit Korporationsrechten versehen sind und nach ihren Statuten die Beleihung von Grundstücken, innerhalb der oben unter 5 angegebenen Werthgrenze der Liegenschaften, zu beschränken haben.

Pfandbriefe, der sogenannten Hypotheken-Aktien-Banken, sind unbedingt von der pupillari-schen Anlage ausgeschlossen.

Als eine vorübergehende Belegung sieht die Vormundschafts-Ordnung an:

Die zinsbare Belegung:

- 1) bei der Reichsbank,\*) oder
- 2) bei einer öffentlichen, obrigkeitlich bestätigten Sparkasse.

Diese Belegungsarten werden zu wählen sein, wenn Gelder, welche zu laufenden Ausgaben nicht erforderlich sind, aber nach den obwaltenden Umständen, z. B. ihres geringen Betrages wegen, zum Ankaufe eigentlicher Anlagepapiere nicht ausreichend sind.

Sie werden zu wählen sein, wenn gewisse Beträge zu einem bestimmten Zwecke angesammelt, inzwischen aber nutzbar gemacht werden sollen, oder dann, wenn Hypotheken, welche in Aussicht genommen sind, erst nach dem Ablaufe eines gewissen Zeitraumes erworben werden können, oder wenn die bürtenmäßigen Anlagepapiere, in Folge von vorausichtlich vorübergehenden Konjunkturen, augenblicklich einen besonders hohen Kurs haben, oder wenn eine Summe schon nach einer kurzen Frist wieder baar auszahlbar ist.

Vielleicht sind diese Winke gerade gegenwärtig manchem Vormunde oder Gegenvormunde nicht ganz unerwünscht. Zeigermann, Kreisgerichts-Rath.

\*) Hierbei ist jedoch zu bemerken, daß die Reichsbank Depositen unter dem Betrage von 1500 Mark nicht annimmt.

## Fort- und Volksbildung in der Neumark.

XXXI.

Schwerin a. W., 22. Octbr. Für den heutigen Vereinsabend hatte der Kaufmann Moritz Boas den Vortrag freundlichst übernommen; er sprach über „Handel und Verkehr.“ In außerordentlich fesselnder Darstellung entrollte der Vortragende ein Bild über den Handel und Verkehr im Alterthum, Mittelalter und in der Neuzeit. Ausgehend von den Babyloniern, leitete der Vortrag bald über zu den Phöniciern, den Griechen und Römern; einzelne Züge des Handels der Alten, die sich auch noch in unserem Handel finden, wurden besonders hervorgehoben und so behandelt, daß sie die Aufmerksamkeit jedes der Anwesenden rege erhielten und neu pflanzten. Die Punkte, welche aus dem Handel der Venetianer, der Niederländer (Zulpenwiebeln), der Spanier und Portugiesen, der Engländer und Nord-Amerikaner zur Darstellung kamen, waren höchst interessant. An diese geschichtliche Erörterung schlossen sich Notizen über den Einfluß des Handels auf die Kultur und Gesittung der Menschheit. Der Vortragende erntete denn auch, nachdem er ziemlich eine Stunde unterhaltend und belehrend auf jeden Anwesenden gewirkt hatte, den reichsten Beifall der zahlreichen Zuhörerschaft.

## Countägliche Camera obscura.

Landberg a. W., den 29. October 1876.

„In der nächsten Stunden Schooße  
Liegt das Schicksal einer Welt,  
Und es jähren schon die Boose,  
Und der eh'ne Würfel fällt.“ —  
— „Brüder, die Rache flammt, reicht euch die Hände,  
Daß sich der Fluch des Himmels wende,  
Löst das verlor'ne Palladium ein!“

Unsere freundlichen Leser werden bei dem geharnischten Körner'schen Citate unzufrieden an den Ausbruch des russisch-türkischen Krieges, an den endlichen Zusammenbruch des Osmanen-Reiches, an die Mobilmachung von mindestens 6 deutschen Armeekorps, und an so manches darauf Folgende denken, und sich wundern, wie ihr friedlicher Plauderer urplötzlich zu so düsteren Anschauungen gelangt ist; sie werden vermuthen, daß ihm gewisse geheimnißvolle Depeschen auf unbegreifliche Weise zugegangen sind, aus deren Wortlaut so lange Stoßsenfzer ihren Ursprung herleiten könnten. Es wäre von uns nur durchaus diplomatisch, einen solchen Zusammenhang der großen politischen Fragen mit dem klassischen Feuilleton dieses Blattes nicht so ganz unmöglich durchblicken zu lassen, wodurch wir unserer Glaubwürdigkeit in so vielen andern, streng lokalen Ereignissen unbedingt Vorschub leisten würden, — aber wir haben uns einmal daran gewöhnt, mit unseren nachsichtigen Lesern auf dem ehrlichen Standpunkte unbedingter Offenheit zu verkehren, und so halten wir auch heute nicht mit der Versicherung zurück, daß, — obgleich der Kampf auf der Balkan-Halbinsel weder aufgeschoben noch aufgehoben wurde, die Kriegserklärung Rußlands bisher wirklich noch nicht erfolgt ist; — wir dürfen unsere Leser auf das bündigste über diesen Punkt beruhigen, denn wir sind, durch intimere Beziehungen zu Gortschakoff, durchaus in der Lage, dies zu können. — Da wir aber andererseits unmöglich in den Betracht kommen dürfen, entweder Sensations-

Nachrichten zu kolportiren, oder ein unmotivirtes Citat an die Spitze unserer Plauderei zu stellen, so sind wir unsern Lesern die Aufklärung schuldig, daß allerdings, während wir dies niederschreiben, in unsern eignen Mauern eine Schlacht geschlagen wird, von deren Ausfall so mancher Reinfall in den nächsten Stunden datiren dürfte. Der Jahrhunderte alte Kampf zwischen Guelfen und Ghibellinen ist noch nimmer nicht ausgetragen, und jede Wahlschlacht zwischen den politischen Parteien unserer Tage bestätigt und illustriert die Fortdauer der alten Streit- und Nachfragen, nur daß moderne Namen an die Stelle der vergilbten getreten sind. — Die Schattirungen von ultrakonservativ bis zu ultraradikal, — oder gar bis zur sozial-demokratischen Färbung herab, müßten im Spektrum eines Bunsen oder Kirchhoff zu den erstaunlichsten Entdeckungen führen, wenn anders unsere eignen Beobachtungen, (die wir den Erfindern der Spektralanalyse auf Verlangen übrigens bereitwillig zur Verfügung stellen), nicht ganz auf Täuschungen beruhen. Es ist allbekannt, daß drei Juristen, über eine Nachsfrage interpellirt, in der Regel vier verschiedene Ansichten haben, von der eignen, dissimulirenden noch ganz abgesehen, — aber es wird diejenigen unserer Leser interessieren, die den Fluktuationen des Wahlkampfes nur so von fern gefolgt sind, zu erfahren, daß in dem nordwestlichen Theile unseres Doppelwahlkreises mindestens ein ganz ähnliches Verhältniß Platz gegriffen hat. Die politischen Nuancirungen innerhalb der Partei, die wir im Augenblicke als den schärfsten Gegensatz zur größten politischen Fraktion, — der national-liberalen, — betrachten müssen, haben in der letzten Versammlung vor dem Wahltag, — sagen wir deutlicher, am Donnerstag Abend, — eine so rührende Mannigfaltigkeit gezeigt und zu so zarten Komplementen von allen Seiten geführt, daß wir bedauern, dieses echt neumärkische Lustspiel um „Heinrich Heine's“ Willen versäumt zu haben. — Da an politischen

Heißspornen bei solcher Gelegenheit erfahrungsmäßig kein Mangel ist, so hat es auch an Artigkeiten und geistreichen Ueberfällen eben so wenig gefehlt, und wir hörten aus dem Munde eines alten konservativen Wahlmannes, der eine Stunde vor Schluß und in einer Anwandlung von unbeschreiblichem Unbehagen den Saal verlassen hatte, das schnell geschaffene „geflügelte Wort“: „Diese Versammlung in der Krone sei die Krone aller Versammlungen gewesen.“ — Wir überlassen unserm Gewährsmann die Verantwortung für diesen Ausspruch, und stellen unseren Lesern denselben Behufs beliebiger Interpretation zur Verfügung. — Aber auch in der andern größern Versammlung hat es an heiteren Episoden nicht gefehlt. — Die Vorbeeren, die „Professor Böning“ in denselben Räumen durch eine seltene Eloquenz seit 2 Wochen unter steigendem Beifalle eingeerntet, haben einige Redner nicht ruhen lassen, und zweiten derselben soll es gelungen sein, das volle Auditorium zu olympischem Gelächter stimulirt zu haben. Dieser frampshaften Heiterkeit gegenüber ist das attische Salz aus dem Munde eines Angegriffenen auf den Sprechanismus des Angreifers von wahrhaft tödtender Wirkung gewesen.

Denn es verstimmt der Mund des dunkel sprechenden Mannes.

Dem sonst stets das Wort von der Zunge zu springen bereit ist.

— Die Würfel sind gefallen! Mit baglicher Ruhe schreiben wir das Resultat des Wahlkampfes nieder, welches die Wiederwahl der beiden bisherigen Vertreter mit vielstimmiger Majorität ergeben hat. — Es war das zu erwarten. — Aber auch ein anderer, uns sehr lieber Mitarbeiter in der Presse, obgleich starker Concurrent im Punkte des Humors, ist gewählt, sogar einstimmig, und dies schreiben wir, zitternd vor freudiger Erregung, nieder; wir sagten es bereits vor 8 Tagen und wiederholen es heute: Es kommt nicht sein, ich mochte's und wollte's nicht glauben, Daß mich der Max verlassen kam. —



## Landsberg = Goldiner Wahlkreis.

Aus der gestern Vormittag von 9—10 Uhr hier im Gesellschaftshaus stattgehabten Wahl zum Landtage sind als Abgeordnete wiederum hervorgegangen: Stadtrath Köstel und Kreisgerichts-Rath Beileites. Das Stimmverhältniß ist folgendes gewesen:

	Köstel	Weiß	
Landsberg, Landkreis	120	95	
Stadt	85	—	
Soldin, Kreis	77	91	
	281	186	
	Beileites	Weiß	Karbe
Landsberg, Landkreis	118	72	26
Stadt	85	—	—
Soldin	75	70	20
	278	142	46

Wir fügen hieran die uns zugegangenen Berichte über die öffentlichen Versammlungen, welche vor und nach der Wahl stattgefunden haben.

Die konservative Versammlung wurde am Donnerstag Nachmittag 6 Uhr 10 Minuten vom Regierungs-Rath v. Kalkreuth-Hohenwalde im Namen des Landsberger Komitees in der Krone eröffnet. Die Konstituierung derselben durch Wahl eines Vorsitzenden nahm volle 20 Minuten in Anspruch. Aus dem wirren Durcheinander der Reden für und gegen den zu Präbidenten vorgeschlagenen ist uns nur der Eindruck geblieben, daß die Goldiner die häuslichen Wißte aus der Lippehner Montags-Versammlung erst hier auskämpfen wollten; und es bedurfte der eindringlichen Worte des Oberamtmann Bayer-Stolzenberg, gegenüber den allerhand „persönlichen Rankünen“ zur notwendigen Einigkeit (welche die liberale Partei längst aufzuweisen habe) zu ermahnen. Er drang durch, und der mehrfach angefochtene aus dem letzten Kriege her bekannte Generallieutenant von Wittich — Siehe erhielt den Vorsitz. Demnächst ergriff der Kandidat der Landsberger Konservativen Rittergutsbesitzer und Regierungs-Assessor Dr. Weiß — Rostin das Wort, um in kurzen Worten an seine vor 3 Jahren gehaltene Rede anknüpfend, sein Programm zu veröffentlichen. Wir fassen dasselbe kurz dahin zusammen: Die Bewohner der Monarchie zerfallen in  $\frac{2}{3}$  vom Lande und  $\frac{1}{3}$  aus den Städten; es sei der Wunsch berechtigt, daß auch die Volksvertretung sich in dieser Weise zusammensetze, und nicht wie bisher  $\frac{1}{3}$  Städter zähle. Denn diese Letzteren könnten nicht der Mehrheit des Landes entsprechende praktische Gesetze zu Stande bringen; mit einem Wort, er fordere die berechnete Berufs-Vertretung. In ihrem äußeren Theil sei er ein unbedingter Anhänger der Politik des Fürsten Bismarck. Auf die Interpellation eines Lehrers, betr. die Verbesserung der Verhältnisse seines Standes und der Schulen antwortete Dr. Weiß: Ich wünsche, daß die Rüststellen von den Lehrern getrennt werden, daß beide Kategorien vom Staate besoldet werden, damit der jetzige Schacher mit den Gemeinden in dieser Beziehung aufhöre. Eine andere Interpellation, welche die Gründe für die theuren Kosten der Kreis-Ordnung wissen wollte, blieb unbeantwortet. — Für den Goldiner Kreis schlug nunmehr Rittergutsbesitzer Phemel-Rehniß den Rittergutsbesitzer Karbe — Adamsdorf vor. Derselbe stellte auch die Wahl praktischer Männer gegenüber der sonst von ihm geachteten liberalen Theorie und Wissenschaft in den Vordergrund, und sprach dann des Längeren über die Nachtheile, welche das Land durch das Wirken der konservativen Partei erlitten, die sozusagen vor 6 Jahren „die Karre in den Dreck geritten“. Ritterschafsrath v. Wedell — Zernikow bestritt, daß man von verschiedenen konservativen Parteien reden könne. Nach seiner Ansicht gäbe es nur eine konservative und eine destruktive Partei. Die erstere handle nach der Devise: „Mit Gott für König und Vaterland“, die letztere: lasse König und Vaterland bei Seite. —

Nachdem sich der Lärm, welcher sich bei diesen Worten in der bis zu 200 zählenden Versammlung erhob, einigermaßen gelegt, begann Ritterschafsrath v. Wedell v. Craagen seine Kandidaten-Rede. Wir heben aus derselben hervor, daß er das direkte allgemeine Wahlrecht durchweg — sogar schon für die Gemeinde —

eingeführt wissen wollte. Diese Verheißungen wurden erheblich abgeschwächt, durch die von anderer Seite aufgestellte Behauptung: daß Mar von Craagen nicht der Mann sei, der er für die Sache zu sein scheine; es komme ihm überall wesentlich darauf an, seine Person in den Vordergrund zu stellen. Die persönlichen Invektiven, welche hiernach hin und wieder die Führer der verschiedenen konservativen Schattierungen sich gegenseitig zu kosten gaben, glauben wir hier übergehen zu können. Der Versuch des Frh. von Schlottheim-Kippe, den Kandidaten Karbe zum Rücktritt zu Gunsten M. v. Craagen zu bewegen, mißlang. Unterstützt durch den Protest des Amtsrath Diez-Himmelsstätt erklärte Karbe: daß er sonst sehr wohl die Nothwendigkeit anerkenne, wie sich die Minorität einer Majorität fügen müsse; daß er aber die zu Lippehne am Montag abgehaltene Versammlung von nur 32 Wahlmännern nicht für kompetent, und demgemäß die Abstimmung von 20:12 nicht für bindend erachten könne. — Die Versammlung verlief schließlich ohne Resultat, indem Jedem überlassen wurde, am Freitag zu stimmen, wie er Lust habe!

Um 8 Uhr desselben Abends begrüßte der Vorsitzende des liberalen Vereins, bezw. Wahlkomitees G. Heine im Gesellschafts-Hause ca. 600 Wahlmänner und Urwähler, und schloß (nachdem ihm der Vorsitz auch für diese Versammlung übertragen) seine einleitenden Worte mit einem begeistert aufgenommenen Ausruf auf den Kaiser. Da die eigentliche Kandidatenfrage ja im Grunde als erledigt gelten konnte, die anwesenden beiden bisherigen Abgeordneten durch Wort und Schrift Rechenschaft von ihrem dreijährigen Thun und Treiben zur Genüge und in den verschiedensten Theilen des Wahlkreises erstattet hatten, so konnte es sich jetzt nur darum handeln, ihre Stellung zu den zukünftigen Vorlagen zu kennzeichnen, bezw. ihren Wählern Gelegenheit zur Interpellation zu geben. So ließ sich der Abgeordnete Kreisgerichts-Rath Beileites — Cüstrin des Längeren über die Landgemeinde-Ordnung aus, während Abg. Stadtrath Köstel einen der Hauptangriffspunkte des letzten Craagen'schen Flugblattes: die Beschuldigung des liberalen Regiments, dem Volke Steuern und wieder Steuern aufgebürdet zu haben, in eingehender Weise beleuchtete. Wir werden auf diese Ausführungen der beiden Abgeordneten, sowie auf die Antwort, welche Abg. Köstel dem Prediger Nigmann — Tornow auf eine die Freigebung des Apotheken-Gewerbes betreffende Interpellation gegeben, noch später zurückkommen. Die durch verschiedene humoristische Zwischenfälle animirte Versammlung wurde um 10 $\frac{1}{2}$  Uhr geschlossen, nachdem man sich noch über die Wahltaktik für Freitag geeinigt.

Am Freitag Mittag 1 Uhr füllten sich die Gesellschaftshäuser abermals vollständig mit Urwählern und Wahlmännern beider Kreise, um sich über die bevorstehende Reichstagswahl zu verständigen. Die Versammlung stimmte in ein Hoch auf den Kaiser, welches, wie Wahlmann Keitel bemerkte, am Ende der Vormittags vollzogenen Wahl dies Mal nicht wie sonst üblich ausgebracht, und in ein zweites Hoch des Vorsitzenden auf die eben wiedergewählten Landtags-Abgeordneten Köstel und Beileites lebhaft ein. Reichstags-Abgeordneter Geheimer Admiralitäts-Rath Jacobs erstatte darauf einen längeren Bericht, dessen Wiederholung wir uns ebenfalls vorbehalten. Rittergutsbesitzer Pflug — Morn schlägt als ferneren Kandidaten den Amtsrath Diez — Himmelsstätt vor, der als Kreisinsasse wisse, was uns noth thue, und außerdem den eben gehörten Ausführungen des bisherigen Abgeordneten nicht so fern liehe. Amtsrath Diez verzichtet darauf, ein größeres Programm zu geben, indem er ja allgemein durch seine 30jährige Anwesenheit im Kreise bekannt sei. Als Freikonservativer habe er sich dies Mal unter der Firma Deutschkonservativ dem großen Ganzen untergeordnet. Abg. Köstel bezeichnet diesen Standpunkt als nicht ganz klar und giebt eine Entstehungsgeschichte der Deutschkonservativen Partei und das gegnerische Verhalten des Fürsten Bismarck dazu bekannt. Amtsrath Diez dankt dafür, daß man ihn in liberaler Versammlung habe candidiren lassen. Diese selbst aber entscheidet

sich mit an Einkimmigkeit grenzender Majorität für die Kandidatur des Geheimen Admiralitäts-Rath Jacobs.

## Kokal = und Kreis = Nachrichten.

—e. An unserer Bühne bereiten sich interessante Novitäten vor. Am künftigen Dienstag geht „Medea“ von Grillparzer, mit Fr. Bach in der Titelrolle, in Scene; wir dürfen eine durchaus würdige Vorstellung erwarten. Der nächste Sonntag wird „Wilhelm Tell“ bringen, und in den letzten Tagen der nächsten Woche werden „die Danieffs von Pierre Newsky“, zum ersten Male aufgeführt. Dieses ganz neue, wirklich effektvolle Stück hat bei seiner jüngsten Aufführung im Festspiel-Theater in Berlin durchgeschlagen und füllt dort andauernd Tag für Tag das Haus. Wir verweisen schon jetzt unsere Leser auf diese hervorragenden Erscheinungen in unserm Repertoire.

## Aus dem Regierungs-Bezirk.

—r. Die Wahlergebnisse zweier Nachbar-Wahlkreise wurden uns, wie folgt, telegraphisch mitgetheilt: Arnswalde-Friedeberg (Wahlort Woldenberg): von Brand-Hermisdorf und Landrath von Meyer-Helpe, beide konservativ.

Rönigsberg (Wahlort Bärwalde): Stadtgerichts-Rath Schröder-Berlin und Kreisrichter Gadow-Zehden, beide nationalliberal.

Guben, 26. October. Nach dem „Gub. Tagebl.“ haben sich bei den Wahlmänner-Wahlen in der ersten und zweiten Wahl-Abtheilung ca. 50%, in der dritten meist nur der zehnte Theil, also 10% der Urwähler theiligt. — Dem Vernehmen nach ist in der gestrigen geheimen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung beschlossen worden, das Gehalt der Volksschullehrer unter Aufhebung der dreistufigen Scala auf 900 bis 1800 Mk. steigend nach dem Dienstalter um 180 Mk. alle 5 Jahre zu normiren, so daß das Maximum in 25 Jahren erreicht wird. — Höherer Weisung zufolge sollen die Polizeibehörden gegen die überhand nehmenden Mehrfachungen nachdrücklich einschreiten und die Verkäufer dieser letzteren zur gerichtlichen Bestrafung ziehen lassen. Hoffentlich wird diese höchst lobenswerthe Maßregel auch auf die Verfälscher anderer Lebensmittel ausgedehnt. (Gub. Ztg.)

## Aus der Provinz Posen.

Bomst, 25. October. Ein seltsamer Zwischenfall ereignete sich am vorigen Freitag bei der Wahlverhandlung in dem unsern Kreise benachbarten Dorfe Neu-Kramzig. Bei dem Wahlacte in der ersten Abtheilung waren drei deutsche und drei polnische Stimmen abgegeben worden; die engere Wahl ergab wieder dasselbe Stimmenverhältniß von drei gegen drei Stimmen, es mußte also das Loos die Entscheidung geben. Der Wahlkommissarius, Gutsbesitzer N., hatte, um jeden Schein der Parteilichkeit zu vermeiden, die Looszettel den polnischen Besitzern zur genauen Besichtigung gegeben, durch den Protokollführer die Loose in der Mütze eines dieser Besitzer schütteln lassen und darauf ein Loos gezogen. Es ergab den Namen des deutschen Wahlmannes. Da erhoben sich die polnischen Besitzer, den Probst an der Spitze und protestirten gegen das Ergebniß der Wahl, weil die Zettel nicht genug zusammengefaßt gewesen wären. Man hielt ihnen entgegen, sie hätten vor dem Ziehen des Looses, das ja vor ihren Augen geschehen sei, ihren Protest geltend machen können, jetzt sei es jedenfalls eine ganz müßige und hin-fällige Einrede. Was thaten nun die über den Ausfall der Wahl geärgerten Polen? Sie verweigerten einmüthig die Unterschrift unter dem Wahlprotokoll, wohl in der Hoffnung, dadurch die ganze Wahlhandlung ungültig zu machen. Der Wahlvorstand wird am Freitag darüber zu entscheiden haben, ob eine Wahlhandlung, der die Unterschriften der Besitzer fehlen, in solchem Falle als gültig anzusehen sei oder nicht.

## Actien-Theater.

„Heinrich Heine“, von A. Mels, führte uns am Donnerstag in's Theater. Das Stück ist vor Jahr und Tag mit sehr gutem Erfolg schon einmal hier gegeben worden, und zwar unter Mitwirkung des sehr tüchtigen Herrn Martersteig, vom Theater zu Frankfurt a. Oder, welcher in der Titelrolle außerordentlichen Beifall erzielt hat. — Die diesmalige Aufführung würde eine gut zu nennende gewesen sein, wenn der Darsteller des „Harry Heine“, Herr Haupt, diese Rolle mehr im Sinne des Verfassers zu individualisiren verstanden hätte. — Dem jungen Künstler, dem sein Organ schon an und für sich Schwierigkeiten bereitet, gelang es nicht, die dualistische Natur des jungen Dichters wiederzugeben, weder nach der ironisirenden, noch nach der lyrischen Seite hin; seinem „Heinrich Heine“ fehlte der poetische Duft, mit dem wir uns das jugendliche Haupt des „verzogenen Liebling des Gracien“ umgeben denken müssen, — eine Leistung, die in diesem Falle nur durch außerordentlich fleißiges Studium zu erzielen wäre; — Hr. Haupt steht der notwendigen lyrischen Bravour für derartige Rollen nicht zur Verfügung, — er kann mit ziemlicher Routine uns einen Bon vivant mit leichtfertigen Lebensanschauungen vorführen, der in diesem Falle aber niemals ein „Heinrich Heine“ wird. — Die Besetzung der übrigen Rollen war im Ganzen gut, — doch vermisten wir ungern in der eigenthümlichen Rolle der „Ottilie“ Fräulein v. Lücke, die in Fräulein Krebs nicht die ganz geeignete Vertreterin hatte. Mels legt dieser „Ottilie“ mitunter geradezu Plattheiten in den Mund, die nach Gans und Gänserich schmecken, und es bleibt die Aufgabe der Darstellerin, diesen Uebelstand durch hervorragende kindliche Naivetät zu verdecken; Fräulein

Krebs gelang dies nicht vollständig — Durchaus gut waren die Herren: Grimm (Salomon Heine); Gerlach (Hirsch), sowie die Damen Schelper und Bach, als Frau Heine und Mathilde. — Die kleine Episode des „Liebenthal“ stand Herrn Worms auch nicht recht zu Gesicht. — Der Gesamteindruck des Lustspiels war ein freundlicher und rief mehrfachen Beifall hervor; auch war das Haus nicht allzu leer. Ozon.

## Literarisches.

Alt-bayerischer Sagenschatz zur Bereicherung der indogermanischen Mythologie, von Professor Dr. Sepp. Mit 7 Illustrationen. München. Druck und Verlag von Ernst Stahl. 1876.

„Sammelt die Ueberreste, damit sie nicht verloren gehen.“ Treu diesem biblischen Rathe, hat der hochverdiente Verfasser die nicht eben spärlichen Brocken vom ältesten Volksglauben aufgesammelt, hat unermüdet Jahrzehnte zu Fuß gehend, auch wohl im Bauernhaus übernachtend, im Strohwagen und auf Eisenbahnen von der „deutschen Theologie“ aus der Heidenzeit gerettet, was zu retten war, sich würdig einem Panzer, einem Nothholz, einem Mannharb, einem Leoprectin und Schönwerth anschließend, ihnen, die gleich Sepp freudig das anerkennen, was das unsterbliche Brüderpaar, was Jacob und Wilhelm Grimm durch ihre Sagen-sammlungen so mächtig zur Belebung des vaterländischen Sinnes beigetragen haben. Die Bande zwischen Süd- und Norddeutschland enger zu knüpfen und die geistigen Verbindungspunkte zu verstärken, ist, wie der Autor mit Recht sagt, grade jetzt am Platze, und er hat es durch das vorliegende vorzügliche Werk, welches auch

durch seine Sagen-entzifferung eine hervorragende Stelle einnehmen wird, bewiesen, daß er dazu die geeignete Persönlichkeit. Sepps wiederholter Aufenthalt im Morgenlande und erweiterte talmudisch-muslimische Studien haben ihm den Vergleich mit den Sagen der Skivelt möglich gemacht, und er hat dabei entdeckt, daß dieselbe Vorstellung oft in den fernsten Ländern wunderbaren Anklang und einen fast photographisch genauen Abdruck fand. Dabei hat er — und dies ist in Deutschland noch immer ein großes Verdienst — die schwierige Aufgabe gelöst, zugleich für Gelehrte und das Volk zu schreiben. Wir empfehlen deshalb das vorliegende Werk dringend den Volksbibliotheken der zahlreichen Bildungsvereine Deutschlands, wie den eben so zahlreichen Privatlesergesellschaften gebildeter Kreise.

Die literarischen Widersacher der Päpste zur Zeit Ludwig des Bayern. Ein Beitrag zur Geschichte der Kämpfe zwischen Staat und Kirche, von Siegmund Meigler. Leipzig, Verlag von Duncker und Humblot, 1874. Preis 6 Mk. 80 Pf.

Gerade für uns, mit aller Energie wieder gegen die maßlosen Uebergriffe der römischen Kurie protestirende Protestanten ist der letzte große Kampf des Mittelalters zwischen Kaiserthum und Papstthum von ungemeinem Interesse. Dem entsprechend verfolgen wir mit Spannung die in meisterhafter Weise vom Autor zunächst dargestellte Entwicklung des äußeren Kampfes, erfahren uns dann an der anschaulichen Schilderung der Lebensgänge der gelehrten Märrten Ludwigs und nehmen dankbar den Aufschluß über deren Lehren und Schriften hin.

Th. B.



### Kirchliche Nachrichten.

Predigten am 20. Sonntag nach Trinitatis.  
**Hauptkirche.**  
Vormittag: Herr Superintendent Strumpf.  
Nachmittag: Derselbe.  
Am Freitag den 3. November cr., Vormittags 9 Uhr, monatliche Beichte und Communion: Herr Prediger Funke.  
**Concordien-Kirche.**  
Vormittag: Herr Prediger Rothnagel.  
Nachmittag: Herr Prediger Kubale.

### Standesamtliche Nachrichten.

#### Es sind aufgebeten:

October, 20. Der Arbeiter F. N. Pögel mit W. E. Kraft, Tochter des Hausmanns C. F. Kraft zu Neuendorfer Wiesen. 21. Der Arbeiter C. A. Müller mit M. E. N. Koblhof, Tochter des verstorbenen Arbeiters F. F. Koblhof. 22. Der Kaufmann J. G. Prinz in Bieg mit F. P. Klarbach, Tochter des verstorbenen Stuhlmachers J. Klarbach. 23. Der Monteur F. A. S. Kottke mit H. P. A. Vogel, Tochter des Maschinenbauers J. G. Vogel. 24. Der Lokomotivheizer K. S. E. Bodin mit F. M. C. Meyer, Tochter des Kanzlei-Inspektors Meyer. 24. Der Bergschmied F. W. Kiese zu Rüdersdorf mit A. E. P. Rothbach, Dienstmagd daselbst.

#### Geboren:

October, 16. Dem Fleischer K. W. Milowski ein Sohn. 16. Der A. W. Wade ein Sohn. 19. Dem verstorbenen Arbeiter K. E. Wilhelm ein Sohn. 20. Der E. Holz ein Sohn. 21. Dem Arbeiter C. F. Wernicke ein Sohn. 21. Dem Monteur K. W. Pöhrer ein Sohn. 21. Dem Pächter J. G. Gohlke eine Tochter. 21. Dem Eigentümer C. W. Streefe eine Tochter. 22. Dem Materialien-Verwalter J. A. Zerbka ein Sohn. 23. Dem Lokomotivheizer A. W. Scheer ein Sohn. 23. Dem Arbeiter F. Koshinski ein Sohn. 24. Dem Schlosser K. H. W. Born ein Sohn. 24. Dem Schmied C. F. Lehmann eine Tochter. 25. Dem Königl. Zahlmeister F. Bock ein Sohn. 26. Dem Maschinenmeister W. S. E. Wichmann ein Sohn.

#### Gestorben:

October, 20. Dem Maurer K. E. A. Grunzke ein Sohn, 2 M. 22. Der C. M. Döbert eine Tochter, 9 M. 23. Dem Pächter K. A. Ritter ein Sohn, 1 M. 23. Dem Maurer K. E. C. Voigt eine Tochter, todt geboren. 24. Dem Arbeiter K. F. W. Klink eine Tochter, todt geboren. 26. Die verwitwete Arbeiter K. Nicol, E. geb. Mögeln, 40 J.

### Holz-Auction Altensorge

Am  
Donnerstag den 2. Nov. cr.,  
von  
Vormittags 10 Uhr ab,  
wird auf hiesigem Rathhause eine größere Partie Scheit- und Altholz aus den Tagen 20, 18, 33, 22, 25, 38 und 39 öffentlich meistbietend verkauft.  
Landsberg a. W., den 26. Octbr. 1876.  
Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Am  
Sonntag den 28. Octbr. cr.,  
Nachmittags 2 Uhr,  
sollen  
14 starke Pyramiden-Pappeln  
in der  
Dammstraße;  
desgleichen  
von Nachmittags 3 Uhr an  
30 Schwarzpappeln  
in der  
Kuhburger Straße  
unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen an Ort und Stelle verkauft werden.  
Landsberg a. W., den 24. October 1876.  
Der Magistrat.

#### Außerlesene

**Getrocknete, Roggen-  
Langstroh und  
Gerst-Stroh**  
empfiehlt  
**R. Glaesmer.**

### Bekanntmachung.

Im Wege öffentlicher Submission  
soll die  
Anfertigung von 89 Stück  
Neigungsweiser, incl.  
Anstrich und Aufschrift  
u. s. w.,  
an den Mindestfordernden vergeben werden,  
und steht hierzu auf  
Dienstag den 7. Novbr. cr.,  
Vormittags 10 Uhr,  
im Bureau des Unterzeichneten Termin an.  
Offerten sind portofrei und versiegelt  
an die  
II. Bau-Inspection Bahnhof  
„Güstriner Vorstadt“  
mit der üblichen Aufschrift versehen einzu-  
reichen, wofür vorher die Bedingungen  
und Zeichnung eingesehen werden können.  
Güstrin, den 25. October 1876.  
Der Eisenbahn-Baumeister  
Plathner.

### Bekanntmachung.

Die am  
Montag den 30. October cr.,  
Vormittags 10 Uhr,  
angelegte Auction bei dem  
Gutsbesitzer **Carl Müller**  
in Friedrichsthal  
findet bestimmt statt.  
Landsberg a. W., den 27. Octbr. 1876.  
**Meyer,**  
gerichtl. Auktions-Commissarius.

### Lotterie.

Die bestellten Loose der 1. Klasse  
155. Lotterie werden von  
Dienstag den 31. October cr.  
an ausgegeben und müssen bis  
Donnerstag den 9. Novbr. cr.,  
Abends 6 Uhr,  
bei Verlust des Anrechts, in Empfang  
genommen sein.  
Die bis dahin nicht abgehobenen Loose  
werden am  
Freitag den 10. Novbr. cr.,  
von Vormittags 9 Uhr an,  
anderweitig verkauft.

Die Auszahlung der Gewinne bis ein-  
schließlich 600 Mark erfolgt nach Erscheinen  
der amtlichen Liste von  
Sonntag den 11. Novbr. cr.  
an während der Dienststunden von 9-12  
Uhr Vor- und 3-6 Uhr Nachmittags.  
**Leopold Borchardt,**  
Königlicher Lotterie-Einnehmer.

Durch besonders große und günstige  
Einkäufe bin ich in den Stand gesetzt, eine  
bedeutende Auswahl  
glatte und flockige  
Heberzieher = Stoffe,  
sowie  
schwere Buckskins  
zu enorm billigen Preisen zu verkaufen.  
Auch werden Bestellungen jeder Art  
aufs schnellste ausgeführt.  
**M. Brandt,**  
Markt- und Brückenstraßen-Ecke.

Meinen werthen Kunden, sowie einem  
geehrten Publikum Landsbergs und der Um-  
gegend zeige hiermit ergebenst an, daß mein  
**Wollwaren = Lager**  
auf das vollständig, so auch zu diesem Winter  
auf das vollstündigste und reichhaltigste aus-  
gestattet ist, und empfehle dasselbe bei Be-  
darf bestens.  
Gleichzeitig bemerke, daß Bestellungen,  
Reparaturen u. wie bisher pünktlich und  
sauber ausgeführt werden.  
**F. Radamm,**  
Louisenstr. 3.

Frische Sendung  
**Reinold zum Gien,**  
von ganz vorzüglichem Geschmack,  
empfiehlt bestens  
**Julius Wolff.**

Meine Catarrhbröden  
mildern jede Heiserkeit und jeden catarrha-  
lischen Husten und sind vorrätig bei  
Carl Klemm.  
**Dr. H. Müller,** prakt. Arzt u.

**Heute Sonnabend und  
folgende Tage  
lebende  
Barsche  
und  
Blößen  
billig bei  
A. Höhne.  
Grüne Dorische**

**Heute Sonnabend und  
folgende Tage  
lebende  
Barsche  
und  
Blößen  
billig bei  
A. Höhne.  
Grüne Dorische**

**Heute Sonnabend und  
folgende Tage  
lebende  
Barsche  
und  
Blößen  
billig bei  
A. Höhne.  
Grüne Dorische**

**Heute Sonnabend und  
folgende Tage  
lebende  
Barsche  
und  
Blößen  
billig bei  
A. Höhne.  
Grüne Dorische**

**Heute Sonnabend und  
folgende Tage  
lebende  
Barsche  
und  
Blößen  
billig bei  
A. Höhne.  
Grüne Dorische**

Für Herren und Knaben:  
**Heberzieher, Kaiser-Mäntel,  
ganze Anzüge, Schlafrocke**  
und auch  
**einzelne Röcke, Beinkleider und  
Westen.**

Für Damen:  
**Elegante Paletots, Jaquets,  
Rad- und Kaiser-Mäntel,**  
sowie sämtliche moderne Stoffe in  
**Tuchen, Buckskins, Velours, Ratiné,  
Perlé, Flockoné u. s. w.**  
zu sehr billigen Preisen empfiehlt  
**Gustav Levy,**  
am Markt No. 9.

**Auction.**  
Montag den 30. Octbr. cr.,  
Vormittags 9 Uhr,  
sollen bei mir, Güstriner Straße No. 8,  
1 Mahagoni-Waschepind, dergl. Rohrstühle,  
1 dergl. Bettstelle; ferner birchene und fichte-  
töne Möbel, als: 1 Kleiderpind, 1 Wasche-  
Toilette, 1 Sopha, 2 Ausziehtische, Tische  
mit Wachselektro-Bezug, Bettstellen,  
Kinderbettstellen, 1 Kommode, 1 Fenster-  
tritt, 1 Schrank, 1 Ständer, 1 Waaren-  
pind mit Glashüren, 1 Bücher-Regal;  
ferner eine Partie Mannskleider, als: ganze  
Anzüge, Paletots, Heberzieher, Röcke, Schlaf-  
rocke, Frack, Hosen u. s. w., sowie Frauen-Klei-  
dungsstücke und Wäsche, eine Sendung  
Porzellan-Geschirr, als: Portions-Tassen,  
Teller, Dessert-Teller, Kuchen-Teller, Kaffee-  
Kannen, Milchtopfe, Kaffee-Tassen u. s. w. meist-  
bietend verkauft werden.  
**Kleinort,** Auktions-Commissar.

Mein reich assortirtes Lager in ele-  
gantem  
**Heberziehern, Jaquets,  
Joppen,  
Beinkleidern, Westen,  
Knaben- und Arbeits-  
Anzügen,  
sowie  
die beliebten  
Knaben-Kaiser-  
Paletots**  
empfehle zu staunend billigen Preisen.  
**M. Brandt,**  
Markt- und Brückenstraßen-Ecke.  
**Haus = Verkauf.**  
Das den Kaufmann Schröder'schen  
Erben zu Friedeberg N.-M. gehörige,  
in der besten Lage belegene massive Wohn-  
haus, worin seit einer Reihe von Jahren  
ein Materialwaaren- und Getreide-Geschäft  
mit gutem Erfolg betrieben wird, steht  
wegen Erbschaftsregulierung zum Verkauf,  
und ist das Nähere zu erfahren in  
Friedeberg N.-M. am Landsberger Thor  
No. 94 beim  
Gastwirth **Schwieck.**

**Metamorphosen = Theater**  
im früher Kerst'schen Saale.  
Heute Sonnabend: Kasper auf der  
Wandererschaft. Sonntag: Der bayerische  
Hiesel. — Bei jeder Vorstellung: Mechanisches  
Ballet, Nebelbilder und Farbenspiel.  
Alles Nähere die Anschlagzettel.  
Um zahlreichen Besuch bittet  
**Gustav Schuster.**

Heute Sonnabend Abend  
**frische Würst**  
bei  
**F. Müller,**  
Richtstraße No. 69.

**Weyrich's  
ETABLISSEMENT**  
Mühlenstraße 7.  
**Tanz-Kränzchen**  
Sonntag den 29. October,  
Abends 6 Uhr.

Nichtmitglieder haben Zutritt nur in  
Civil. Damen haben Zutritt mit Einlaß-  
karten. Dieselben sind bei Herrn Weyrich  
zu entnehmen.  
Es ladet hierzu freundlichst ein  
**Rothe, Tanzlehrer.**  
Herren und Damen,  
die  
**Contre-danse &  
Quadrille à la cour**  
zu erlernen wünschen, wollen sich bis  
Dienstag Abend  
gefälligst melden.  
**B. Ambrosius.**

**Lange's Restauration  
und Kaffeehaus.**  
Morgen Sonntag  
**Tanzvergnügen.**  
Anfang 4 Uhr.  
Das Orchester ist mit guten Kräften  
besetzt.  
**Carl Lange.**

Morgen Sonntag  
**Tanz = Kränzchen.**  
**Albert Sasse.**  
Nur mit Einlaßkarten versehenen Per-  
sonen haben Zutritt.

**Kreis-Lehrer-Verband.**  
General-Versammlung Sonntag den  
4. November cr., Nachmittags 2 1/2 Uhr, in  
Weyrich's Restaurant, Mühlenstraße 7.  
Bericht über die General-Versammlung in  
Berlin. Rechnungslegung. Vorstandswahl.  
**Gewerbe- und Handwerker-Verein.**  
Montag den 30. d. Mts., Abends  
7 1/2 Uhr, Vorlesung: Dr. Brehm's Reise  
durch die polytechnische Gesellschaft.

**Kreis-Lehrer-Verband.**  
General-Versammlung Sonntag den  
4. November cr., Nachmittags 2 1/2 Uhr, in  
Weyrich's Restaurant, Mühlenstraße 7.  
Bericht über die General-Versammlung in  
Berlin. Rechnungslegung. Vorstandswahl.  
**Gewerbe- und Handwerker-Verein.**  
Montag den 30. d. Mts., Abends  
7 1/2 Uhr, Vorlesung: Dr. Brehm's Reise  
durch die polytechnische Gesellschaft.

**Kreis-Lehrer-Verband.**  
General-Versammlung Sonntag den  
4. November cr., Nachmittags 2 1/2 Uhr, in  
Weyrich's Restaurant, Mühlenstraße 7.  
Bericht über die General-Versammlung in  
Berlin. Rechnungslegung. Vorstandswahl.  
**Gewerbe- und Handwerker-Verein.**  
Montag den 30. d. Mts., Abends  
7 1/2 Uhr, Vorlesung: Dr. Brehm's Reise  
durch die polytechnische Gesellschaft.

**Kreis-Lehrer-Verband.**  
General-Versammlung Sonntag den  
4. November cr., Nachmittags 2 1/2 Uhr, in  
Weyrich's Restaurant, Mühlenstraße 7.  
Bericht über die General-Versammlung in  
Berlin. Rechnungslegung. Vorstandswahl.  
**Gewerbe- und Handwerker-Verein.**  
Montag den 30. d. Mts., Abends  
7 1/2 Uhr, Vorlesung: Dr. Brehm's Reise  
durch die polytechnische Gesellschaft.

**Kreis-Lehrer-Verband.**  
General-Versammlung Sonntag den  
4. November cr., Nachmittags 2 1/2 Uhr, in  
Weyrich's Restaurant, Mühlenstraße 7.  
Bericht über die General-Versammlung in  
Berlin. Rechnungslegung. Vorstandswahl.  
**Gewerbe- und Handwerker-Verein.**  
Montag den 30. d. Mts., Abends  
7 1/2 Uhr, Vorlesung: Dr. Brehm's Reise  
durch die polytechnische Gesellschaft.

**Kreis-Lehrer-Verband.**  
General-Versammlung Sonntag den  
4. November cr., Nachmittags 2 1/2 Uhr, in  
Weyrich's Restaurant, Mühlenstraße 7.  
Bericht über die General-Versammlung in  
Berlin. Rechnungslegung. Vorstandswahl.  
**Gewerbe- und Handwerker-Verein.**  
Montag den 30. d. Mts., Abends  
7 1/2 Uhr, Vorlesung: Dr. Brehm's Reise  
durch die polytechnische Gesellschaft.

**Kreis-Lehrer-Verband.**  
General-Versammlung Sonntag den  
4. November cr., Nachmittags 2 1/2 Uhr, in  
Weyrich's Restaurant, Mühlenstraße 7.  
Bericht über die General-Versammlung in  
Berlin. Rechnungslegung. Vorstandswahl.  
**Gewerbe- und Handwerker-Verein.**  
Montag den 30. d. Mts., Abends  
7 1/2 Uhr, Vorlesung: Dr. Brehm's Reise  
durch die polytechnische Gesellschaft.

**Kreis-Lehrer-Verband.**  
General-Versammlung Sonntag den  
4. November cr., Nachmittags 2 1/2 Uhr, in  
Weyrich's Restaurant, Mühlenstraße 7.  
Bericht über die General-Versammlung in  
Berlin. Rechnungslegung. Vorstandswahl.  
**Gewerbe- und Handwerker-Verein.**  
Montag den 30. d. Mts., Abends  
7 1/2 Uhr, Vorlesung: Dr. Brehm's Reise  
durch die polytechnische Gesellschaft.

**Kreis-Lehrer-Verband.**  
General-Versammlung Sonntag den  
4. November cr., Nachmittags 2 1/2 Uhr, in  
Weyrich's Restaurant, Mühlenstraße 7.  
Bericht über die General-Versammlung in  
Berlin. Rechnungslegung. Vorstandswahl.  
**Gewerbe- und Handwerker-Verein.**  
Montag den 30. d. Mts., Abends  
7 1/2 Uhr, Vorlesung: Dr. Brehm's Reise  
durch die polytechnische Gesellschaft.



Zur  
**bevorstehenden Saison**  
 empfehle mein  
**bedeutendes Lager**  
 in  
**Confection,**  
 als:  
**Ääder, Pelserinen-Mäntel,**  
**Paletots, Jaquets,**  
 (sackartig und anschließend), und  
**Jacken,**  
 zu sehr  
**billigen Preisen.**  
**J. M. Lubarsch Wwe.,**  
 Markt No. 6.

## Bekanntmachung.

Am  
**Montag den 30. October d. J.**  
 beabsichtigen wir unsere Rest-Grundstücke von **Gulam,**  
 sowie unsere zu **Dechsel No. 42** belegene Wirthschaft  
 zu verkaufen, und wollen sich Reflektanten  
 am genannten Tage  
**Vormittags 11 Uhr**  
 in  
**Pasedag's Hôtel**  
 zu  
**Landsberg a. W.**  
 einfinden.

Betreffs der Dechsele Wirthschaft bemerken wir,  
 daß dieselbe aus 43 Morgen Bruch- und 20 Morgen  
 Höhe-Acker, 14 Morgen Heide, Wirthschaftsgebäuden, Inventar-  
 tium, wie vollständiger Ernte u. Futter-Vorräthen besteht.

**S. Loewenthal und**  
**Georg Emil Rosenthal.**

## Bekanntmachung.

Am  
**Dienstag den 31. Octbr. cr.,**  
**Vormittags 10½ Uhr,**



sollen in Landsberg a. W.  
 auf dem Paradeplatz  
 zwei zum Gendarmen-  
 Dienst nicht mehr brauch-  
 bare Pferde öffentlich  
 meistbietend gegen Baarzahlung verkauft  
 werden.

Commando des Landsberger Offizier-  
 Distrikts der Königl. 3. Gendarmen-  
 Brigade.

**Bouquets**  
 in allen Größen, mit frischen Blumen, mit  
 Camellien und Rosen, auch einzelne Came-  
 lien zu Ballen, sowie

**Kränze**  
 sind zu haben bei  
**L. Krüger, Gärtner,**  
 Wall 30.

**Leere Blumen-Töpfe**  
 kauft  
**Rud. Forch,**  
 Markt No. 4.

## Oberschlesischen Kalk

erhalte ich immer noch täglich frisch, sowie  
 besten

**Portland = Cement,**  
**Gyps etc.,**  
 und empfehle denselben billigt.  
**Heinrich Gross.**

**Echte**  
**Zeltower Rübsen,**

neue ital. Maronen und Prinellen, neue  
 türk. Pflaumen und Pflaumenmehl, gesch.  
 und getr. franz. Äpfel, getr. holl. Schnitt-  
 bohnen, Mosc. Zuckerbohnen, Julienne,  
 gesch. Victoria-Erbisen, Magdeb. Sauerkohl  
 empfehle

**Carl Klemm.**

**Feinen Arrac, echten Jam.-**  
**Rum, sowie Cognac, feine**  
**und feinste Liqueure, Ber-**  
**liner Getreide - Kümmel,**  
**Nordhäuser Korn, Punsch-**  
**Essenz, sowie Glühwein-Ex-**  
**tract empfiehlt**

**B. Friedländer.**

Garten-Erde ist unentgelt-  
 lich abzulassen bei  
 W. Thiede, Güttrinerstraße 27.



Im Saale des Gesellschafts-Hauses  
 findet auf allseitigen Wunsch heute S. umabend  
 noch eine

**große Schul-Vorstellung.**  
 für Schüler und Schülerinnen  
**im Salon Böning**

zu ermäßigten Preisen statt. Schüler u. Schülerinnen zahlen für  
 1. Platz 40 Pf., für 2. Platz 20 Pf. Eltern und Er-  
 wachsene 1. Platz 60 Pf., 2. Platz 40 Pf.

**Kassenöffnung 4 Uhr. Anfang 5 Uhr.**

**Morgen Sonntag: Unwiderruflich letzte große**  
**Vorstellung.**

In dieser Vorstellung werde ich eins der Kunststücke erklären, so daß es ein  
 Jeder gleich nachmachen kann.

**Preise der Plätze:** Sperrsitze 1 Mark, 2. Platz 60 Pf., Gallerie 30 Pf.,  
 Schüler-Billets 50 Pf. — Billets für nummerirte Plätze sind von früh an im Gesell-  
 schaftshause zu haben. **E. Böning, Professor aus Dresden.**

**Kassenöffnung 1½ 7 Uhr. Anfang 1½ 8 Uhr.**

## Brennholz,

wie es in der Königl. Wildenower Forst  
 gefest und verkauft ist, liefere ich frei vors  
 Haus:

4 Raum-Meter Kiefern-  
 Knüppel für 26 Mark,  
 4 Raum-Meter Kiefern-  
 Kloben für 30 Mark,  
 4 Raum-Meter Buchen-  
 Kloben-Anbruch für 42 Mk.

Schriftliche Bestellungen, mit Angabe der  
 Straße und der Hausnummer, werden hier  
 wie im Geschäft des Herrn **Dr. Zanke**  
 in Landsberg a. W. angenommen.  
 Zanzmühle, den 27. October 1876.

**Otto Wendland.**

## Lilione,

vom Ministerium concessionirt, reinigt bin-  
 nen 14 Tagen die Haut von Leberflecken,  
 Sommersprossen, Pockenflecken, vertreibt  
 den gelben Teint und die Rötthe der  
 Nase, sicheres Mittel gegen Flechten und  
 Strophulose Unreinheiten der Haut, à Fl.  
 1 Thlr., halbe 15 Sgr.



**Bart-Erzeugungs-**  
**Pomade,**

à Dose 1 Thaler,  
 halbe Dose 15 Sgr.  
 In 6 Monaten erzeugt  
 diese einen vollen Bart  
 schon bei jungen Leuten  
 von 16 Jahren. Auch  
 wird diese zum Kopfhär-  
 wuchs angewandt.

## Haarfärbemittel,

à Flasche 25 Sgr., halbe Flasche 12½ Sgr.  
 färbt sofort echt in Blond, Braun und  
 Schwarz, übertrifft alles bis jetzt Dage-  
 wesene.

## Enthaarungsmittel,

à Fl. 25 Sgr., zur Entfernung der  
 Haare, wo man solche nicht gern wünscht,  
 im Zeitraum von 15 Minuten ohne jeden  
 Schmerz und Nachtheil der Haut.  
 Erfinder Rothe und Comp. in  
 Berlin.

Die alleinige Niederlage befindet sich  
 in Landsberg a. W. bei

**C. L. Minuth.**

## Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum Landsbergs  
 und der Umgegend hiermit die ergebene An-  
 zeige, daß ich mit dem heutigen Tage

## eine Töpferei

im Hause der Frau **Völkel,**  
 Gartenstraße 7,

eröffnet habe.

Indem ich für prompte und reelle Be-  
 dienung garantire, empfehle ich mich zur  
 Anfertigung aller vorkommenden Töpfer-Ar-  
 beiten angelegentlichst. **Ergebenst**

**Carl Schulz.**

Morgen Sonntag

**frische Pfannenfuchen**

und  
**Bräuzen**

bei **H. Gallina,**

Dammstr. 11.

Heute Sonnabend Nachmittag von 4 Uhr ab

**frische Burs**

bei **Rabbow:**

Heute Sonnabend  
**frische Grütz-, Fleisch-**  
**und Leberwurst,**  
 wozu freundlichst einladet

**Schleese, Probstei 1.**

**Fritz Hinze's**  
**RESTAURANT**

Friedebergerstr. 15.

Von heute an

**Nürnberger Bier**

vom Faß.

Das dunkle Bier habe soeben auch  
 erhalten.

Nächsten Mittwoch

**Kaffee-Gesellschaft,**

dazu

**Zotgauer Plinzenschmaus.**

Zum Abendessen

**Fricassée von Huhn.**

**Kuhburg.**

Morgen Sonntag

**Zanzfränzchen,**

wozu ergebenst einladet

**F. Bethin.**

Landsberger

**Actien-Theater.**

Sonnabend den 28. October.

**Erste große Kindervorstellung**  
 zu ermäßigten Preisen:

**Alchenbrödel,**

oder:

**Der gläserne Pantoffel.**

Phantastisches Märchen mit Gesang und  
 Tanz in 6 Abtheilungen von G. A. Görner.  
 Musik von Stiegmann.

(Mit neuen Dekorationen, Kostümen  
 und Requisiten.)

Anfang 5 Uhr. Entree à Person (Kinder  
 oder Erwachsene) 50 Pf.

Sonntag den 29. Octbr. Zum 1. Male:

**Wilhelm Tell.**

Schauspiel in 5 Aufzügen von Friedrich  
 von Schiller.

Montag den 30. October.

Auf Verlangen

**zum letzten Male:**  
**Die Reise durch Berlin**  
**in 80 Stunden.**

Große Posse mit Gesang in 7 Abtheilungen  
 von H. Salinger. Musik von G. Lehnhardt.

Dienstag den 31. October.

Zum 1. Male:

**Medea.**

Trauerspiel in 5 Aufzügen von Grillparzer.

Billets sind vorher zu haben bei Hrn.  
 Carl Leuz (sämmliche Plätze der rech-  
 ten Seite des Theaters), bei Hrn. Carl  
 Bergmann (sämmliche Plätze der lin-  
 ken Seite und des 2. Parquets).

In Vorbereitung: Othello, der Mohr  
 von Venedig. Der Frauen-Advokat.  
 Die Augen der Liebe. Hohe Schule.

Ferreol. Die Danicheffs.

**Albert Schirmer.**

R. Schneider's Buch- und Steindruckerei.



Landsberg a. W., den 28. October 1876.

## Vermischtes.

— Eine deutsche Rothhaut. Vor dem Polizei-Richter in Chicago erschien ein junger Mann, gekleidet in die romantische Tracht der Indianerstämme Nevada's, und hatte sich wegen Trunkenheit und unordentlichen Betragens zu verantworten. Aus seinen Aussagen ging hervor, daß er John Dunkel heiße und in Deutschland geboren sei. Er sei jetzt 29 Jahre alt und als ein kleiner Knabe nach dem Tode seiner Eltern mit einem Onkel ausgewandert. Bis zu seinem 20. Jahre blieb er in Cincinnati, dann machte er sich auf, um in Colorado sein Glück zu versuchen; wurde aber von Indianern aufgegriffen und von ihnen so streng bewacht, daß an ein Entkommen nicht zu denken gewesen sei. Sie hatten ihm wegen seiner Weiblichkeit den Namen „Wirbelwind“ beigelegt und er hatte sich im Laufe der Zeit vollständig an das wilde Leben der Söhne des Waldes gewöhnt, wie er auch die Sprachen mehrerer Indianerstämme fertig spricht. In verschiedenen Kämpfen ist er verwundet worden. Der Richter strafte die „deutsche Rothhaut“ um 5 Dollars.

— Der Schusterjunge, wie ihn die Ueberlieferung schildert, schwindet immer mehr. Nur noch hin und wieder zeigen sich Exemplare dieser naturwüchsigen Humoristen, boshaft wie ein Affe und leicht wie ein Spatz. Ein solches Stück zukünftigen Fußbekleidungskünstlers passirte dieser Tage die Heiliggrabgasse in Mainz, wo die Kutse eines Arztes hielt, während der Arzt selbst im Hause beschäftigt war. Der Anblick des leeren Fuhrwerks brachte den hoffnungsvollen Jüngling sofort auf eine Idee; ohne sich zu besinnen, stieg er mit einem Paar Stiefel, das er abliefern sollte, in die Kutse, schlug die Thür heftig zu und rief mit fester Stimme: „Mitternacht No. 9“. Der Kutscher, der halb eingeschlafen, nicht weiter um sich gesehen hatte, setzte die Pferde in Bewegung und einige Minuten später war der junge Schuster an seiner Adresse angelangt und stieg dort vor den Augen des verblüfften Rosselenters aus, bei dem er sich übrigens höflich bedankte.

Zwölf Schiffe im Eise verloren. Ein Telegramm aus San Francisco vom 22. ds. meldet: Der Walfischfahrer „Florence“ ist mit 190 Mann an Bord hier eingetroffen, welche zu einer nach der Behringstraße abgegangenen Flotte von Walfischfahrern gehören. Nach der Angabe desselben sind von den 14 Schiffen, aus welchem die Flotte bestand, 12 „verloren“ gegangen. Von der Besatzung dieser 12 Schiffe blieb ein Theil an Bord, ein anderer Theil der Mannschaften kam bei dem Versuche, sich in Sicherheit zu bringen, ums Leben, und nur dem kleineren Theile glückte es nach großen Mühseligkeiten, an Bord der „Florence“ und eines anderen Schiffes zu gelangen. Für die Rettung der verunglückten Mannschaften oder Schiffe ist keine Hoffnung vorhanden.

— Eine Annonce, welche wir einem Provinzialblatte entnehmen: „Dem geehrten Publikum empfiehlt sich der Restaurateur Franz Riemer, berühmt durch seinen Hühner-Ragout und durch seinen Kalbskopf.“

— Die Zugvögel haben sich trotz der jüngsten warmen Witterung nicht zu einer späteren Abreise verleiten lassen. Die Schwalben sind in den ersten Octobertagen, nachdem die Sänger, außer der Lerche, längst die Reise angetreten, nach dem Süden gezogen, und die Staare, sowie alle andern kleinen Zugvögel als: Stieglitz, Hänflinge, Finken u. a. m. haben sich bereits in große Schwärme zusammengelegt und streichen hin und her, jeden Augenblick bereit, den Marsch in's Sommerquartier anzutreten, wo leider vom Vogelschutz noch immer keine Rede ist, sondern die nützlichen kleinen Freunde der Menschen, die im Naturaushalte ganz unentbehrlich sind, zu Tausenden getödtet und als Marktwaare verkauft werden; so in Südtrol, in Italien, in Griechenland, auf der Balkan-Halbinsel und in Egypten. Desto mehr müssen wir sie schonen und hegen, und die

zurückbleibenden, die mit uns hier überwintern, als Sperlinge, Goldammern, Haubenlerchen, Schwarzamseln und Krähen wollen wir, sobald es kalt wird und Schnee fällt, füttern. Sie werden sich tausendfach durch Vertilgung von Raupen, Insekten und Gewürm dafür dankbar beweisen und doppelt wieder einbringen, was wir ihnen im Winter zur Nahrung gegeben, wozu übrigens der Mensch, auch ohne an einen wieder zu erhaltenden Gewinn zu denken, der Thierwelt gegenüber verpflichtet ist.

Bierverbrauch im deutschen Reiche. Nach den Angaben der „Vierteljahresschrift zur Statistik des deutschen Reiches“ läßt sich für das ganze deutsche Zollgebiet im Jahre 1875 ein Biererzeugniß von 39,464,900 Hektoliter annehmen. In Bayern wurde verhältnißmäßig vier Mal so viel Bier wie durchschnittlich in den Staaten des Reichsteuergeländes gebraut. Was die Bierpreise anbelangt, so ist bemerkenswerth, daß zwar die Preise der hauptsächlichsten Braumaterialien, wie Gerste und Hopfen, nicht unerheblich gefallen sind, gleichwohl aber im Jahre 1875 im Reichsgebiete die Preise des Bieres allenthalben behauptet, sogar zum Theile gesteigert wurden.

Kann nichts dafür. Ein Herr wurde aufgefordert einige beleidigende Aeußerungen zurückzunehmen, die er, vom Weine erhit, gethan hatte. „Ich bitte um Entschuldigung, ich wollte wirklich Niemand beleidigen. Aber sehen Sie, meine Herren, ich hatte das Unglück, einen meiner Vorderzähne zu verlieren und hin und wieder schlüpft ein Wort durch diese Lücke, ohne daß ich davon etwas weiß.“

Eine Generalprobe. In einem Orte bei Rudolstadt, wo noch der Klingelbeutel in der Kirche existirt, ist folgende wahre Geschichte passirt. Es wird ein neuer Klingelmann angestellt, der, um in der Kirche keinen Vord zu schießen, eine Probe zu Hause anstellt. Er macht sich einen Beutel mit Klingel an eine Stange, geht mit seinem 9jährigen Sohne auf seine Scheune, stellt verschiedene Strohschütten, die Personen vorstellen, aufrecht, und übt sich, indem er vor jeder Schütte klingelt, in seinem neuen Beruf. Einen hübschen Wüchling vor seinem Sohn machend, versieht er es und fällt hinterrücks zum Schennenloche hinunter. Indem er unten im Stroh herumkrabbelt, aus dem er sich nicht herausarbeiten kann, kommt seine Frau zu einer Thür herein, welche vom Hausboden auf die Scheune führt, und fragt den Jungen nach seinem Vater. Dieser antwortet naiv: A hat es uhn beim Männern eingesammelt, a muß nonger sei bei de Weiber.

— Eine hygienische Muster-Stadt soll in England erbaut werden. Vor etwa einem Jahre machte Dr. W. B. Richardson diesen Vorschlag, welcher die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zog und dessen Ausführbarkeit in englischen Blättern zahlreiche Gegner und Vertheidiger fand. Gegenwärtig haben einige Kapitalisten an der Küste von Suffex ausgedehnte Ländereien für die vorgeschlagene „Stadt der Gesundheit“ erworben. Wer der schwierigen Aufgabe sich zu unterziehen hat, den Muster-Bauplan auszuarbeiten und zu entwerfen, um allen Anforderungen der Hygiene zu entsprechen, — ist nicht bekannt. Jedenfalls verdient dieses Experiment im Großen volle Beachtung. — Wenn die Stadt fertig ist, wird sie sich mit Hypochondristen bevölkern, die auf den „Bauplan“ schelten, sobald — sie sich den Magen verdorben oder einen Schnupfen geholt haben.

— Ein Taschenspieler hatte einst sein Publikum in nicht geringes Staunen versetzt durch ein Stück, welches darin bestand, daß er die Köpfe zweier lebendigen Tauben verwechselte und die weiße Taube mit dem Kopfe der schwarzen, die schwarze mit dem Kopfe der weißen zum Vorschein brachte. Nach der Vorstellung wandte sich ein Bauer vertraulich an ihn, ob er das nicht auch mit seiner, des Bauern anwesenden Frau und Schwägerin ebenso machen könne, er wolle sich's gern etwas kosten lassen.

## Eisenbahn-Fahrplan für Landsberg a. W. vom 15. October 1876 ab.

Landsberg = Berlin.		Berlin = Landsberg.	
Personenz.	1 u. 20 M. Mg.	Courierz.	1 u. 26 M. Mg.
Courierz.	3 „ 36 „ Mg.	Personenz.	2 „ 34 „ Mg.
Personenz.	5 „ 20 „ Mg.	Personenz.	10 „ 6 „ Vm.
Personenz.	2 „ 30 „ Nm.	Personenz.	12 „ 13 „ Nm.
Personenz.	5 „ 55 „ Ab.	Personenz.	9 „ 22 „ Ab.
Cüstrin = Frankfurt.		Frankfurt = Cüstrin.	
Personenz.	4 u. 36 M. Mg.	Personenz.	5 u. 50 M. Mg.
Gem. Zug	8 „ 48 „ Mg.	Gem. Zug	9 „ 22 „ Vm.
Gem. Zug	11 „ 14 „ Nm.	Gem. Zug	1 „ 47 „ Nm.
Gem. Zug	4 „ — „ Nm.	Personenz.	6 „ — „ Ab.
Gem. Zug	7 „ 40 „ Ab.	Gem. Zug	10 „ — „ Ab.

## Täglicher Postenlauf in Landsberg a. W.

Abgang nach		Ankunft von	
Berlinchen	4 u. 20 M. früh.	Berlinchen	12 u. 20 M. früh.
Schwiebus	4 „ 20 „ früh.	Berlinchen	9 „ 5 „ Vm.
Zielenzig	4 „ 30 „ früh.	Meseritz	11 „ 10 „ Vm.
Berlinchen	2 „ — „ Nm.	Zielenzig	11 „ 40 „ Ab.
Meseritz	3 „ 30 „ Nm.	Schwiebus	11 „ 45 „ Ab.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten durch die Gesundheits-Mehlspeise:

Revalescière Du Barry von London.

Seit 30 Jahren hat keine Krankheit dieser angenehmen Gesundheitspeise widerstanden und bewährt sich dieselbe bei Erwachsenen und Kindern ohne Medicin und ohne Kosten bei allen Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaussitzen, Obrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht; auch ist sie als Nahrung für Säuglinge schon von der Geburt an selbst der Ammenmilch vorzuziehen. — Ein Auszug aus 80,000 Certifikaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden, worunter Certifikate vom Professor Dr. Würger, Medicinalrath Dr. Angelfein, Dr. Shoreland, Dr. Campbell, Professor Dr. Döds, Dr. Ure, Gräfin Castellan, Marquise de Bréhan, und vielen anderen hochgestellten Personen, wird franco auf Verlangen eingesandt.

Abgekürzter Auszug aus 80,000 Certifikaten. Brief von der hochedlen Marquise de Bréhan. Reapel, 17. April 1862.

Mein Herr! In Folge einer Leberkrankheit war ich seit sieben Jahren in einem furchtbaren Zustande von Abmagerung und Leiden aller Art. Ich war außer Stande zu lesen oder zu schreiben, hatte ein Zittern aller Nerven im ganzen Körper, schlechte Verdauung, fortwährende Schlaflosigkeit und war in einer steten Nervenauflösung, die mich hin und her trieb und mir keinen Augenblick der Ruhe ließ, dabei im höchsten Grade melancholisch. Viele Ärzte, sowohl Engländer als Franzosen, hatten ihre Kunst erschöpft, ohne Binderung meiner Leiden. In völliger Verzweiflung habe ich Ihre Revalescière versucht, und jetzt, nachdem ich drei Monate davon gelebt, sage ich dem lieben Gott Dank. Die Revalescière verdient das höchste Lob, sie hat mir die Gesundheit völlig hergestellt und mich in den Stand gesetzt, meine gesellschaftliche Stellung wieder einzunehmen. Genehmigen Sie, mein Herr, die Versicherung meiner innigsten Dankbarkeit und vollkommenen Hochachtung.

Marquise de Bréhan.  
No. 75,877. Florian Röller, K. K. Militärverwalter, Großwardein, von Lungen- und Brustbeklemmung.  
No. 75,970. Herr Gabriel Teschner, Hörer der öffentlichen höheren Handels-Lehranstalt Wien, in einem verzweifeltsten Grade von Brustübel und Nervenzerrüttung.

No. 65,715. Fräulein de Montlouis von Unverdaulichkeit, Schlaflosigkeit und Abmagerung.

No. 75,928. Baron Sigmo von 10jähriger Ehmung an Händen und Füßen u.

Die Revalescière ist vier Mal so nahrhaft als Fleisch und erspart bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in anderen Mitteln und Speisen.

Preise der Revalescière 1/2 Pfd. Mk. 1,80 Pf., 1 Pfd. Mk. 3,50 Pf., 2 Pfd. Mk. 5,70 Pf., 12 Pfd. Mk. 28,50 Pf.

Revalescière Chocolatée 12 Tassen Mk. 1,80 Pf., 24 Tassen Mk. 3,50 Pf., 48 Tassen Mk. 5,70 Pf. u. f. w.

Revalescière Biscuiton 1 Pfd. Mk. 3,50 Pf., 2 Pfd. Mk. 5,70 Pf.

Zu beziehen durch Du Barry u. Co. in Berlin, W. 28-29 Passage (Kaiser-Galerie) und 163-164 Friedrichstraße, und bei vielen guten Apothekern, Droguen-, Spezerer- und Delikatessenhändlern im ganzen Lande. In Landsberg a. W. bei

Julius Wolff.



**Winter - Heberzieher,**  
**Winter-Jaquets,**  
 von glatten und geflochten Stoffen, sowie  
**Kaiser - Mäntel**  
 empfiehlt zu billigen Preisen  
**Gustav Bodihn,**  
 Markt 5.

**Ausverkauf**  
 von Stickereien und  
 Kurzwaaren,  
 sowie  
**Perlen,**  
**Castor- und Zephyr-**  
**Wolle**  
 zu und unterm Selbstkostenpreise.  
**Helene Engel,**  
 Wollstraße 54.

**Gesundheits - Hemden**  
 für Herren und Damen und  
**Unter - Beinkleider**  
 billigt bei  
**Gustav Bodihn,**  
 Markt 5.

**Filzhüte, Federn,**  
**Blumen und Bänder**  
 empfehle billigt, auch wird jede Putz-Ar-  
 beit schnell und sauber ausgeführt.  
**Aug. Baenitz Wwe.**

**Goldfische**  
 in prachtvollen Farben habe wieder erhalten.  
**Heinr. Jsensee,**  
 7. Poststraße 7.

**Süßes Pflaumenmuß**  
 empfiehlt  
**Jul. Wolk.**  
 Montag den 30. October cr.  
**frische Wurst.**  
**H. Roy.**

Mein Lager  
**weißer Negligeezeuge,**  
 sowie  
**Shirtings, Chiffons,**  
**Dowlas etc.**  
 empfehle gütiger Beachtung.  
**Franz Gross, Nichtstr.**

**Geldschänke**  
 unter Garantie, auch mit Stahlpanzer,  
 empfiehlt zu billigen Preisen  
**E. Matthias, Schlosserstr.**

Mein Lager in  
**Möbeln, Spiegeln und**  
**Polsterwaaren**  
 eigener Fabrik halte dem geehrten Publikum  
 zu billigen Preisen angelegentlich empfohlen.  
**A. Assmy, Tischlerstr.,**  
 Theaterstraße No. 4.

**Restaurateuren**  
 empfehle mein Lager von Bier, Wein,  
 Cognac u. Cognac-Gläsern zu außergewöhn-  
 lich billigen Preisen.  
**Heinr. Jsensee,**  
 7. Poststraße 7.

**Räucher - Vachs,**  
 Büchlinge, Flundern, Spickgans, Caviar,  
 Kalbfleisch, feinste Serrahowurst, Sauerkohl  
 empfiehlt  
**J. Steinkamp.**

Ein ehemaliger Primaner wünscht  
**Privat - Unterricht**  
 in den neueren Sprachen zu erteilen.  
 Nähere Auskunft Bergstr. 20a, 2 Tr.  
 Ein gutes Cello (fog. halbes) wie auch  
 eine Leiche Cellofische sind zu verkaufen  
 3 e h o w e r f r a ß e 31a,  
 beim Wirth.

**Wollene und**  
**Bigogne - Hemden**  
 für Damen und Herren,  
 sowie  
**Unterbeinkleider**  
 empfiehlt in allen Größen in guter Qualität  
**Franz Gross, Nichtstr.**

Gute Puten sind zu verkaufen  
 Bergstraße 20.

Als geübte  
**Buchmacherin**  
 empfiehlt sich  
 Eugenie Kernn, Cüstrinerstraße 13.

**3 Mark Belohnung.**  
 Ein Zwerg-Papagei ist  
 fortgeflogen. Dem Wieder-  
 bringer obige Belohnung.  
**Gebr. Gross.**

**15 Mark Belohnung.**  
 Von Lippe bis zum Gut bei Lippe ist  
 am letzten Dienstag ein schwarzer Pelz mit  
 grünem Bezug, Schuppenträger und Schup-  
 penauflagen verloren worden. Dem ehr-  
 lichen Finder obige Belohnung.  
 Vor Ankauf oder Abänderung wird ge-  
 warnt.  
 Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein kleiner weißer Hund  
 mit schwarzen Ohren hat sich bei  
 mir eingefunden. Abzuholen gegen Erstat-  
 tung der Inserionsgebühren bei  
**M ä r t e n in Groß-Gietritz.**

**Böttcher - Gesellen**  
 (tüchtige Faßmacher)  
 finden dauernde Beschäftigung bei  
**H. Paul,**  
 Berlinchen.

Ein Tischler - Geselle auf Bauarbeit  
 und ein Lehrling können sofort eintreten bei  
**Carl Schulz,**  
 Schloßstraße 11.

Ein tüchtiger Tischler wird sofort ver-  
 langt  
 Cüstrinerstraße 44.  
 Die mechanische Holz-Fabrik  
 und Weberei-Actien-Gesellschaft  
 in Tschöbe wünscht noch Arbeiterinnen von  
 hier. Lohn pr. Woche außer Accord 12 Mark;  
 Reisekosten werden erstattet.  
 Näheres ertheilt  
 A. Dierend in Landsberg a. W.,  
 Louisestraße No. 9.

Ein tüchtiger  
**Feuermann**  
 kann sofort bei mir eintreten.  
**Bernhard Runze.**

Ein Aufseher resp. Mater.-Verw. für  
 Baugesch. 60 Jhr. Einform. monatl. u. fr.  
 Wohn. sof. gef. Stell. b. gut. Führ. von  
 Dauer u. dir. Sachkennt. nicht nöth. A. Otto  
 in Berlin N., Dranienburgerstr. 52, 1. Etg.

Ein Kuchfütterer und ein ordentliches  
 Hausmädchen für sofort können sich melden  
 bei  
 C. Roggenbach,  
 Theaterstraße.

Leute zum Steinegraben können sich  
 melden bei  
 Wilhelm Wilke,  
 Fernmühlentstraße No. 2.

Ein Bursche, 15-16 Jahre alt, wird  
 zu mietzen verlangt.  
 Moritz Vincuz, Schloßstraße 7.

Ein Lehrling, der die Glaserei erler-  
 nen will, kann sofort eintreten bei  
**Th. Jsensee,**  
 Brückenstraße 4.

Ein tüchtiges, ordentliches Mädchen  
 wird für Küche und Hausarbeit zum 1. No-  
 vember cr. verlangt. Zu erfragen in der  
 Exped. d. Bl.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben,  
 Küche nebst Zubehör, ist sogleich zu ver-  
 mietzen und zu beziehen  
 Cüstriner Straße No. 34 b.

Bahnhofstr. 2 ist eine Wohnung, be-  
 stehend aus 2 Stuben, Küche und Zubehör,  
 zu verm. u. zum 1. Nov. cr. zu bez. Schneider.

Eine Wohnung ist zu vermietzen  
 Neustädterstraße No. 1.  
 Auch ist daselbst ein Arbeits-Pferd zu  
 verkaufen.

Eine Stube nebst Küche ist zu vermie-  
 then  
 Bergstraße 20.

Eine Wohnung mit Zubehör ist zu ver-  
 mietzen und sogleich zu beziehen  
 Turnplatz No. 10.

Eine möblierte Stube mit Kabinet ist  
 an 1 oder 2 Herren zu vermietzen und so-  
 gleich zu beziehen  
 Vadersstr. 13.

Zwei elegant möblierte Zimmer sind  
 zum 1. November zu vermietzen  
 C. Debeau, Cüstrinerstr. 25.

Ein möblierte Stube nebst Kabinet ist  
 an 1 oder 2 Herren sofort oder zum 1. Novbr.  
 cr. zu beziehen. Wwe. Schumacher.

Eine möblierte Stube ist zu vermietzen  
 Bollstr. 30, vis-à-vis der Post, zwei Tr.

Ein gut möblieres Zimmer ist zu vermietzen  
 Gartenstraße 7, bei Zeidler.



# Illustrirtes Sonntags-Blatt

Unterhaltungsbeilage zum  
Neumärkischen Wochenblatt.

N. 44. 1876.

## Ein Duell.

Erzählung von Dräger-Mansfeld.

(Nachdruck verboten.)

An einem Märztag des Jahres 1778 trat der Kammerdiener des Herrn v. Maurepas des Morgens um fünf Uhr in das Voudoir Seiner Excellenz, um den geheimnißvollen Besuch des Grafen v. L. anzukündigen.

Der Minister war bereits außer dem Bette. Wiewohl ein fast achtzigjähriger Greis, hatte er sich doch eine Art jugendlicher Thätigkeit erhalten und huldigte jener Gattung geschäftigen Müßiggangs, die sich in literarischen und anderen Spielereien, kurz in Dingen gefällt, die weder einer so hohen Stellung noch eines so hohen Alters würdig sind. Vor vierzig Jahren hatte Ludwig XV. den Herrn v. Maurepas wegen vier unartiger Verse auf die Pompadour entlassen und Ludwig XVI. vertraute in seiner Schwäche demselben Maurepas die Leitung der Staatsgeschäfte, sei es nun aus Sympathie für den ehemaligen Minister, sei es aus Groll gegen Choiseul oder von jener geheimnißvollen Schicksalsmacht getrieben, welche die Monarchie einer nahen Auflösung entgegen reifen lassen sollte. In dem Zeitpunkte, von welchem hier die Rede, war Herr v. Maurepas nichts mehr als ein greises Kind und bei diesem verlangte der Graf v. L., der übrigens seinem Hause nah verwandt war, eine Morgenaudienz. Als der Graf auf der Schwelle erschien, verbarg der Minister mit einer Hand schnell ein Madrigal, an dessen wichtige Vollenbung er sich eben begeben, streckte die andere dem Ankommenden entgegen und sprach:

„Leise, lieber Graf, ganz leise! Gehen Sie auf den Behen, wie wenn Sie den Gieranz aufzuführen wollten, denn gerade unter uns schläft der König, und Seine Majestät soll nicht geweckt werden.“

Der Graf that gewissenhaft, was ihm geheissen worden, näherte sich ohne Geräusch, setzte sich in ein Fauteuil und drückte stillschweigend die Hand des Ministers.

„Was ist Ihnen, lieber Cousin?“ begann dieser. „Sie sehen ja ganz niedergeschlagen aus.“

„Ach, Excellenz, ich bin es auch!“

„Ist Ihnen ein Unglück widerfahren? Reden Sie!“

„Nicht direkt — und doch! Ich komme zu Ihnen, um Gnade zu erbitten.“

„Für Sie? Lassen Sie hören.“

„Nicht eben für mich selbst, aber für Jemand, der mich sehr nahe angeht.“

„Um was handelt es sich denn?“

„Um ein Duell.“

Bei diesen Worten rückte Maurepas seinen Lehnstuhl leise, aber rasch aus der Nähe des Grafen. „Sprechen wir nicht weiter davon!“ versetzte er verdrießlich, „ich sehe, daß Sie etwas Unmögliches von mir fordern wollen. Der König hat kurz nach seiner Thronbesteigung geschworen, das Gesetz in diesem Punkte mit aller Strenge aufrecht zu erhalten, keinen dagegen Fehlenden zu begnadigen, und er wird Wort halten. Waren Sie es, der einen Zweikampf hatte?“

„Nein nicht ich selbst.“

„Wohlan, lieber Cousin,“ fuhr Maurepas viel milder und wieder etwas näher rückend fort, „wenn der Schuldige Sie interessirt, so versehen Sie ihn mit einer wohlgefüllten Börse, bringen Sie ihn in eine Postkutsche und machen Sie, daß er ohne alle Zögerung den Weg über die Grenze einschlägt.“

Der Graf senkte das Haupt in seine Hände, gleichsam um über den vernommenen Vorschlag nachzudenken. Der Minister fragte:

„Wahrscheinlich irgend ein eifersüchtiger und plötzlich hellsehender Ehemann, der für seine guten Augen büßen mußte.“

„Nein, nicht der Ehemann und doch...“ erwiderte verlegen der Graf, „es ist dies eine ganz eigenthümliche Geschichte.“

„So erklären Sie sich doch,“ sagte Maurepas mit sichtbar erregter Miene.

„Gern, Excellenz. Ehedem nannte man jeden Zweikampf ein Gottesurtheil; der, für welchen ich Sie so gerne zur Gnade stimmen möchte, verdient diese Bezeichnung im vollen Sinne des Wortes.“

Der Minister, gespannt, etwas Neues, wahrscheinlich recht Interessantes zu vernehmen, womit er in seinem Salon debütiren konnte, drückte vertraulich die Hand des Grafen und forderte ihn auf, zu erzählen. Dieser begann:

„Es sind nun acht Jahre, als ein Herr v. Nigremont, den Euer Excellenz nicht kennen...“

„Halt, lieber Graf, ich entsinne mich dunkel eines Nigremont...“

„Entschuldigen Sie! Wenn sich Excellenz eines Nigremont erinnern, so ist dies gewiß nicht der, von dem ich jetzt rede. Es sind also etwa acht Jahre her, daß Herr v. Nigremont, ein reicher 25jähriger Mann, ein sehr junges und wohlhabendes Fräulein von ausgezeichnete Schönheit heirathete. Aber diese Schönheit hatte ihn nicht gefesselt und er sich nur vermählt, um seiner Familie zu entsprechen, deren einziger Sprößling er war. Er vernachlässigte seine Frau vom Hochzeitstage an, und noch war kein Monat vergangen, als er ernstlich daran dachte, sich ganz von ihr zu entfernen; nicht vielleicht aus dem Grunde, weil sie ihm mißfiel, sondern weil er nichts für sie fühlte, weil er Widerwillen gegen die Ehe überhaupt hegte und weil ihm die Dienerschaft und das Hauswesen seiner Gemahlin ein Greuel waren. Er verkaufte insgeheim den Theil seiner Güter, über welchen er verfügen durfte, und reiste mit dem erlösten Gelde ab, ohne Jemand ein Wort zu sagen und ohne selbst zu wissen, ob und wann er je zurückkehren werde. Frau v. Nigremont zog sich bald darauf zu ihren Eltern zurück, getäuscht in ihren Hoffnungen, gekränkt an ihrem Selbstgefühl, ja vielleicht sogar an ihrer Liebe, denn ihr Gemahl war ihr nicht ganz gleichgiltig. Es ist dies die gewöhnliche Geschichte eines Mannes, der dem Glück in die weite Welt hinaus nachrennt und es an seiner eigenen Hauschwelle überfiehet. Frau v. Nigremont besaß alle Eigenschaften, die einen Mann glücklich machen konnten: Jugend, Schönheit, Geist und dabei einen sanften schmiegsamen Charakter.“

„Sie kannten sie wohl?“ fragte Herr v. Maurepas.

„Ein wenig, Excellenz. Nigremont verließ Frankreich und ging nach der Schweiz, zog von da nach Italien und floh so seine Frau, die nur durch seinen Bankier zuweilen oberflächliche Auskunft erhielt. Endlich schrieb er, er wolle sich für ein oder zwei Jahre in Turin niederlassen und verbot ausdrücklich, daß seine Frau ihn aufsuche.“

„Beim Himmel,“ schaltete der Minister eckig französisch ein, „dieser Dame, wenn sie wirklich so hübsch und liebenswürdig war, wie Sie sie schildern, konnte es in Paris doch niemals an Liebhabern fehlen!“

„Und doch hatte sie keinen Geliebten. Von ihrem Manne verlassen, zog sie, wie ich bereits erwähnt, zu ihrem Vater und lebte auf dem Lande. Indessen kehrte Nigremont nicht aus Turin zurück; man vernahm durch den Bankier, daß er dort die Bekanntschaft einer jungen Wittve gemacht und sich in diese bis zum Wahnsinn verliebt habe. Ein Jahr verstrich ohne weitere Nachrichten, als mit einem Male die Kunde seines Todes eintraf. Nach den vorhergegangenen Umständen erregte diese keinen besonderen Eindruck. Der Mann war todt, die Trauerzeit bald um, und die Familie der Frau v. Nigremont dachte daran, diese neu zu verheirathen, was wohl nicht schwer hielt, da es sich um eine schöne, reiche, neunzehnjährige Frau handelte. — Mehrfache Anträge stellten sich ein, Frau v. Nigremont lehnte sie ab. Klug geworden durch den üblen Erfolg ihrer ersten Heirath, wollte sie sich jetzt nur mit einem Manne verbinden, der ihren Werth zu schätzen wußte und von dem sie geliebt zu werden mit Sicherheit hoffen durfte. Der Zufall sorgte dafür. Herr v. Royan —“

„Herr v. Royan!“ rief Maurepas. „Aus den Royans von Poitou? Ich kenne sie; einer davon dient in der Marine.“

„Verzeihung, Excellenz, Sie kennen den nicht, dessen ich hier gedenke; er stammt aus einer Nebenlinie, die sich zur Zeit des Edikts von Nantes aus Frankreich erlirte und deren letzter Sprosse erst vor etwa zehn Jahren zurückgekehrt ist.“

„Aber mein Gott, Sie erzählen mir ja von lauter unbekannten Leuten; am Ende handelt es sich um ein ganz obscures Duell, um das sich kein Mensch wird kümmern mögen?“

„Ich will Ihnen das Alles später erklären und bitte jetzt um Erlaubniß, fortzufahren zu dürfen. — Herr v. Royan kaufte ein Gut,



welches an jenes grenzte, das Frau v. Nigremont bewohnte, und als er diese zum ersten Male sah, nahm er sie für ein blühendes junges Mädchen, so frisch sah sie noch aus. Er sah und liebte sie. Er war damals ein Mann von achtundzwanzig Jahren, faustmüthig, ernst und von keiner anderen Sehnsucht erfüllt, als unter den Bäumen eines hübschen Landsitzes mit einer Gattin nach seiner Wahl in ruhiger Seligkeit hinleben zu können. Frau v. Nigremont konnte nach ihren Wünschen nicht leicht einen Würdigeren finden; bald fühlte sie selbst die Liebe, welche sie einflößte und besann sich nicht lange, Frau von Royan zu werden. Selten wurde eine Verbindung glücklicher eingegangen und fortgeführt, denn die beiden Gatten liebten sich und liebten

sich noch mit einer Innigkeit, die im Laufe von sechs Jahren durch nichts getrübt wurde . . .

„Wo soll denn dies hinaus?“ meinte der Minister, dessen ungebildige Neugierde die Ereignisse gern errathen hätte. „Fiel also der Mann nicht im Duell?“

„Nein, Excellenz! Herr v. Royan hat einen Bruder . . .“

„Ach, jetzt verstehe ich,“ unterbrach den Sprecher schlaun lächelnd Maurepas.

„Ich möchte noch zweifeln,“ erwiderte der Graf. „Herr v. Royan hat einen jüngeren Bruder, der die Ehre hat, in der Armee Sr. Majestät zu dienen. Aber dieser junge Mann besitzt nichts als sein Wappen



Thyrer Schleichhändler. (S. 176.)

und seinen Degen und dazu die freigebige Hand seines Bruders, die er oft nur zu rücksichtslos in Anspruch nimmt: er ist ein trefflicher Junge und meint, das sei für einen Militär eben genug; übrigens ist er leider ein Verschwenker, Spieler, leichtsinnig, unbekümmert um seine Schulden, und besucht jährlich einmal seinen Bruder, der diese bezahlt und für die neue Ausstattung des Herrn Offiziers Sorge trägt.

„Mir scheint, lieber Graf,“ bemerkte schmunzelnd der Minister, „auch Sie kennen einen Bruder, der Büge dieses Porträts trägt? . . .“

„Mag sein!“ versetzte der Andere, ein klein wenig verlegen. „Als nun der jüngere Royan seinen Bruder verheirathet fand, zeigte er eine außerordentliche Freude; er beglückwünschte ihn von Herzen, ließ es sich angelegen sein, die Freundschaft seiner Schwägerin zu gewinnen

und erreichte dies; aber von seinem früheren Lebenswandel ließ er nicht ab. Dieselbe Verschwendung, dieselben tollen Streiche, das Ausgabe-Budget wurde noch größer. „Chehem,“ rief er lustig, „hatte ich nur einen Schatzmeister; seit mein Bruder vermählt ist, habe ich deren zwei!“ — Und wenn er es nicht wagte, mit neuen Schulden oder Geldbedürfnissen an seinen Bruder zu gehen, so vertraute er sich der freundlichen Schwägerin. Sorgte der Gemahl für den Schneider, für Pferde und Wagen, so bedachte die Gemahlin die Ausfälle des Spieles und der Vergnügungen. Sie sprach bei ihrem Manne stets zu seinen Gunsten, entschuldigte den Leichtsinngen und wollte ihm sogar aus ihrer Schatulle ein Regiment kaufen, damit er in der Welt glänzend auftreten und vielleicht irgend eine reiche Ebin heirathen könne. Royan aber künn,

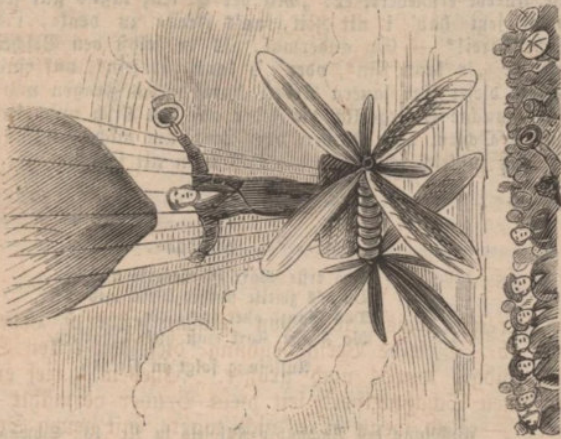


verpflichtet fühlte, und sprach daher zu diesem: 'Vieher Bruder, Du bist ein Mann von Ehre, ein ausgezeichnete Offizier, aber für mich etwas zu theuer; ich muß es eben machen wie die Fürsten, denen der Sold ihrer Armeen zu viel wird, sie entlassen sie. Dein Erbe hast Du längst verschwendet, jetzt bringst Du alljährlich empfindliche Lücken

so bedeutendes Geld kostete. So vergingen ein paar Jahre, der jüngere Bruder näherte sich dem dreißigsten und änderte sich in nichts. Herr v. Royan aber hatte jetzt zwei Kinder, deren gesicherte Zukunft er den verschwenderischen Liebhabereien seines Bruders vorzuziehen sich

Humoristisches.

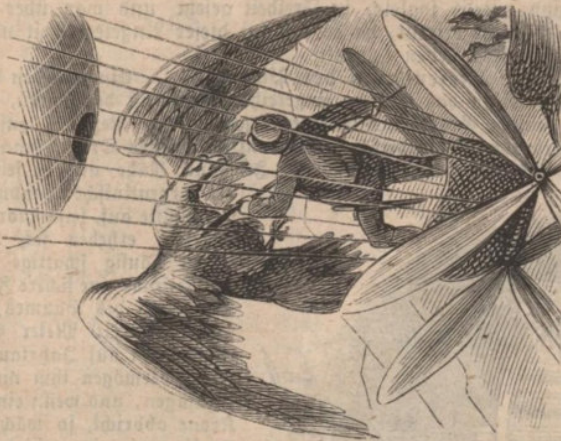
Die Luftschiffahrt.



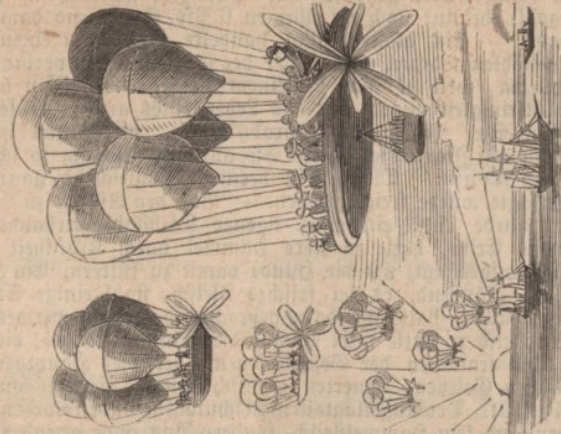
Es wird einmal glücken, das Problem der Luftschiffahrt mit den einfachsten Mitteln zu lösen.



Die Folge dieser Erfindung wird ein ungeheurer Verbrauch von Flugmaschinen, und eine große Unruhe nebst noch größeren Ungeheuerlichkeiten in den höheren Regionen sein.



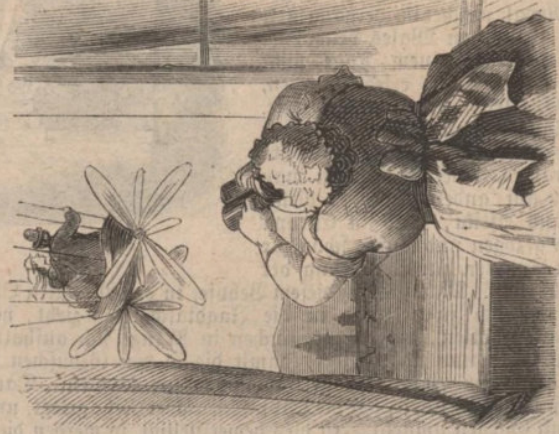
Als echter Sport wird dann nur mehr die Adlerjagd gelten.



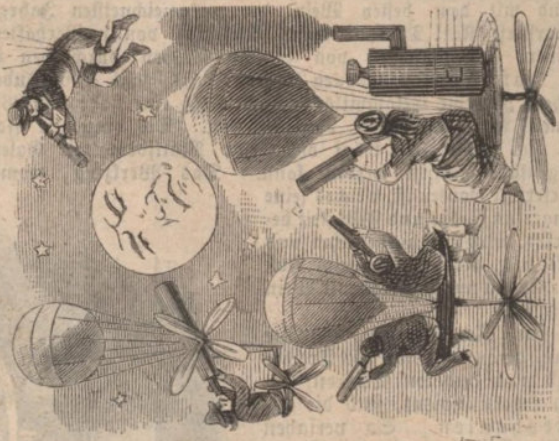
Um den Beschränkungen des Vereinsrechtes zu entgehen, werden dann die Kostveranlassungen häufig an der Grenze der irdischen Lustfälle abgehalten werden.



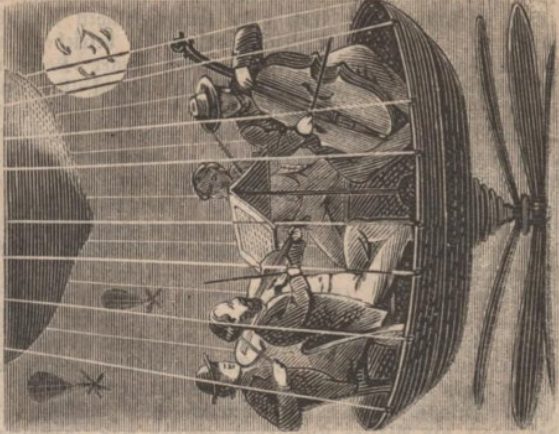
Die Schuster, Schneider und Wirthe u. werden in Verpöpfung gerathen und den Besuch lassen: Niemanden mehr ohne Baargeldzahlung Etwas zu verdrängen.



Mancher Gellin wird die Ueberraschung zu Theil, den Herrn Gemahl mit einer Andern in den Lüften verschwunden zu sehen.



Der Mond wird in die größte Verlegenheit kommen, seine bisher nie geseigte Rückseite auch ferner vor einem Heer von Sternengütern zu verbergen.



Als höchster musikalischer Genuß aber wird ein Streich-Quartett 6000 Fuß über der Meeresfläche gelten.

verpflichtet fühlte, und sprach daher zu diesem: 'Vieher Bruder, Du bist ein Mann von Ehre, ein ausgezeichnete Offizier, aber für mich etwas zu theuer; ich muß es eben machen wie die Fürsten, denen der Sold ihrer Armeen zu viel wird, sie entlassen sie. Dein Erbe hast Du längst verschwendet, jetzt bringst Du alljährlich empfindliche Lücken

in mein Kapital; ich aber habe Kinder und erkläre Dir geradezu, daß Du nicht mehr auf mich rechnen darfst.' — Der Bruder war davon nicht eben angenehm berührt und gelobte feierlich, sich zu bessern, wenn der Bruder ihn nicht ganz verlasse.

(Fortsetzung folgt.)



## Mannigfaltiges.

(Nachdruck verboten.)

**Tyroler Schleichhändler.** (Mit Bild S. 174.) Die hohen Zölle und die Monopole, welche die Regierungen auf gewisse zu Lebensbedürfnissen gewordene Waaren legen, vertheuern diese und rufen den Schleichhandel hervor, welcher namentlich in waldigen und gebirgigen Gegenden unter dem Schutze des günstigen Terrains trotz aller Wachsamkeit der Grenzwächter und Mauthbeamten betrieben wird. Auch in Tyrol, das trotz aller landschaftlichen Schönheit doch ein armes Land ist, wird der Schleichhandel emsig betrieben, um von Deutschland und der Schweiz her Tabak, Schießpulver, Zucker, Kaffee u. s. w., von Italien her namentlich Seidenwaaren, Bänder u. dgl. hereinzuwaschen. Um dabei wenige Gulden zu verdienen, riskiren die Armen, die sich mit dem Paschen befassen, Leib und Leben, Gesundheit, Ehre und Wohlfahrt, denn die Strafgesetze sind streng und da die Pascher bisweilen bewaffnet gehen und Gewalt mit Gewalt vertreiben, so sind die Finanzwächter genöthigt, bei etwaigen Zusammenstößen den Paschern zuvor zu kommen. Auch unser Bild S. 174 zeigt solch einen kritischen Moment in einem Gebirgspasse, wo eine Begegnung von Schleichhändlern und Grenzwachtern beinahe unvermeidlich erscheint und das Schlimmste befürchten läßt.

**Das Heidelberger Faß.** (Mit Abbildung.) — Die herrlichste Schloßruine in Deutschland, die des alten Kurfürstenschlosses auf dem Gaisberg bei Heidelberg, enthält in den mächtigen Kellergewölben unter den nun durch Feuer halbzerstörten Prachtbauten eine Merkwürdigkeit, welche allgemein bekannt und so zu sagen zum Wahrzeichen der Stadt geworden ist, nämlich das Riesenfaß, welches unser untenstehendes Bild darstellt. Nachdem es von jeher der Stolz der Pfälzer Kurfürsten gewesen war, gewaltige Fässer zu besigen und mit dem besten Wein der ausgezeichnetsten Jahrgänge zu füllen, hat Kurfürst Karl Theodor dieses Riesenfaß von meisterhafter Arbeit 1751 mit einem Kostenaufwand von 80,000 Gulden durch den Hofkammermeister Joh. Jak. Engler erbauen lassen. Es faßt 236 Fuder Wein à 1000 Flaschen, hat eine Gesammtlänge von 30 1/2, eine Höhe von 26 1/2 rhein. Fuß und einen Bauchdurchmesser von 23 Fuß. Die einzelnen Faßdauben sind 9 3/4 Zoll dick. Das Faß trägt oben eine Plattform mit Galerie, auf welcher nöthigenfalls getrant werden kann. Das Werkzeug, womit dieses riesige Faß verfertigt worden ist, welches seine beiden Vorgänger an Größe und Festigkeit bedeutend übertrifft, wird noch aufbewahrt und mißt der Zirkel 8 1/2, der Hobel 7 rhein. Fuß in der Länge. Es soll nur zweimal mit Wein gefüllt gewesen sein.

**Thiere im Jagddienst.** — Die größten Thiere, deren man sich als Treiber auf der Jagd nach anderen Thieren, namentlich nach Tigern bedient, sind die ostindischen Elephanten. So versahen z. B. auf einer Tigerjagd in den Jagdgründen um Nepal, welcher im vergangenen Februar der Prinz von Wales bewohnte und auf welcher an einem Tage nicht weniger als sieben Tiger erlegt wurden, mehr als 600 Elephanten Treiberdienste. Unter den Säugethieren ist wohl das zur Gattung derarder gehörige Frett (Mustela furo), das kleinste, dessen man sich zur Jagd auf andere Thiere bedient. Es stammt aus Afrika, wird in Europa als Haushier gezogen und wurde schon zur Römerzeit in Spanien zur Vertilgung der Kaninchen gebraucht. Man steckt zu diesem Behufe, in den Monaten Oktober bis Februar, gewöhnlich zwei Frette in die Jagdtasche und zieht, mit Regen versehen, nach Gehörsen, wo die Kaninchen in Menge sich aufhalten. Die ganze Gegend wird nun abgetrieben, damit die in den Gebüschen liegenden Kaninchen nach ihrem Baue oder in ihre Löcher sich flüchten. Darauf werden alle Fluchtlöcher verstopft, vor die Hauptlöcher aber Netze gelegt, und die Gegend rings mit Garnen umstellt. Ist dies bewerkstelligt, so werden die Frette in die Hauptgänge gelassen, worauf die Kaninchen, sobald sie ihren Feind wittern, herauskommen und in den Netzen sich versangen. Die Fretchen werden gewöhnlich mit Weißbrot und Milch gefüttert. In England hat man Bastarde von Fretchen und Iltis gezogen, welche sich ebenso gebrauchen lassen. — Unter den Vögeln sind es namentlich die Falken, Habichte, Sperber und Uhus, welche Jagddienste verrichten müssen. Die große Ohreule oder den Uhu gebraucht man zur Jagd auf der sogenannten Uhu-Hütte, wenn man kleinere oder größere Vögel schießen will. Der Edelfalke oder Jagdfalke (Falco islandicus) ist die berühmteste Art, welche zu der ehemals so beliebten Falkenjagd (Weizen) auf Fasanen, Reiher, Hasen u. s. w. gebraucht wurde. Diese Art von Jagd besteht heute noch in Persien. Zu des Ctesias Zeit, 400 v. Chr., wurden in Indien Hasen und Füchse durch Raben, Geier und Adler gebeizt. Aristoteles, 335 v. Chr., erzählt, daß man in Thracien die Sperber oder Finkenhabichte abgerichtet habe, die aufgezogenen Vögel nach der Erde zu treiben, daß die Jäger sie mit Stöcken todtzuschlagen konnten. Aus Indien und Thracien kam die Falkenbeize zu den Griechen und von diesen zu den Römern. Der Dichter Martial, 100 nach Chr., gedenkt ihrer. Den Geistlichen wurde diese Jagd auf den Kirchenversammlungen von 506, 517 und 585 verboten. Die Falkenhaben sollen die Araber erfunden haben. Im 12. Jahrhundert kannte man sie schon. Kaiser Friedrich I., Heinrich VI. im 12. Jahrhundert und Friedrich II. im 13. Jahrhundert brachten die Falkenjagd wieder empor. Nach Frankreich und England soll diese Jagd von Norwegen aus gekommen sein. Die ersten Oberfalkoniere setzte Philipp der Kühne ein, welcher Leute nach Dänemark schickte, um dort die Kunst recht gründlich zu erlernen. Jedoch erst unter Franz I. feierte die Falknerei in Frankreich ihre höchste Glanzperiode. Unter dem Befehl des Oberfalkmeisters standen 15 Edelente und 50 Falkenmeister, sodann gebot er über

300 Beizvögel und genoß das Recht, überall im ganzen Königreiche nach Belieben zu jagen.

**Gerichtsverhandlungen in England.** — Der Baron O'Grady, Assessor am Gerichtshofe zu Carlow in Irland, zeichnete sich durch seine Sonderbarkeiten aus. Ein Frauenzimmer hatte einem Manne 14 Pfd. Stl. in Banknoten entwendet. „Es scheint“, sagte der Assessor, „daß das Weib Euch 14 Pfd. Stl. gestohlen hat. Aber Ihr waret ihr 20 Pfd. Stl. schuldig. So zahlt ihr nur noch die übrigen 6 Pfd. Stl., und damit ist die Sache abgethan.“ — Ein anderes Mal handelte es sich um einen alten Eilsattel, der gestohlen worden war. Einer der Geschworenen verlangte, sich entfernen zu dürfen, weil er nicht bei einem Prozesse mitwirken wollte, wo es sich einer Kleinigkeit wegen, um das Leben eines armen Teufels handelte. „So nehmen Sie“, schrieb ihm O'Grady nach, „den Sattel selbst und schnallen Sie ihn auf Ihren Esel, damit Sie aufrufen und um so schneller nach Hause kommen können.“ Dieser Witz beendigte zugleich die ganze Sache, und der Angeklagte wurde freigesprochen. — Vor den Assisen zu Cambridge in England wurde einst ein ganz eigener Diebstahl verhandelt. Ein Pächter, Namens Crisp, hatte mehrere Hämmer durch Krankheit verloren und ihr Fleisch aufgehängt, um die Hunde damit zu füttern. Ein Zigeuner, Namens Poppy, glaubend, es sei frisches Fleisch, stahl einige Stücke davon. Der Hunger allein hatte ihn dazu gebracht, das halb verweste Fleisch zu verzehren, und er hatte nicht einmal die Häute gestohlen, die daneben hingen. Die Deliberationen der Geschworenen über dies Hauptverbrechen, nach den englischen Gesetzen, dauerten ziemlich lange. Endlich wurde folgendes Urtheil gefällt: „Der Angeklagte ist nicht schuldig befunden worden, weil der gestohlene Gegenstand kein Hammelfleisch, sondern As ohne irgend einen Werth war.“ Poppy wurde sogleich in Freiheit gesetzt und war über diesen Auspruch um so mehr erfreut, da es sich bei dieser Angelegenheit um nichts weniger als um sein Leben handelte.

**Der Riesenbaum der Pampas.** — Ein von den Botanikern bis jetzt noch nicht in das System eingereihter Baum ist der Ombrü, der die Eintönigkeit der weiten Grasbenen in der argentinischen Republik auf das wohlthätigste unterbricht. Er gedeiht an den unfruchtbarsten Orten, kann hingegen Feuchtigkeit und Kälte nicht vertragen. In seiner Nähe und in seinem Schutze schlägt

der argentinische Landmann seine einfache Lehmhütte auf, seine knorrigen und kolossalen Wurzeln erheben sich über die Erde und bilden häufig schattige Höhlen, in denen der Reisende eine sichere Zufluchtsstätte findet. Das Alter des Baumes, der über'm Boden nicht selten 10 Meter Stammumfang hat, schätzt man auf Jahrtausende. Sturm und Feuer vermögen ihm nur geringen Schaden zuzufügen, und wenn einmal der Wind seine Krone abbricht, so wächst sie mit doppelter Kraft nach, so daß in wenigen Monaten nichts mehr von dem Schaden zu bemerken ist. Auch die größte Dürre hindert sein Gedeihen nicht, kein Blatt fällt ab, während alle übrigen Bäume well ihr Laub sinken lassen. In seinem äußeren Aussehen kommt der Baum der Linde sehr nahe. Er läßt sich leicht durch Samen fortpflanzen, nur muß man im ersten Jahre die jungen Pflänzlein vor Kälte bewahren. Das Holz ist sehr leicht und nicht zu verwenden, selbst nicht einmal zum Brennen ist es tauglich.

N. Sch.

**Als Andreas Hofer,** Sandwirth im Passy, Oberanführer der Tyroler bei deren Aufstande 1809 während des Krieges zwischen Oesterreich und Frankreich, in der Hofburg zu Innsbruck wohnte, nahte sich einst der Haushofmeister an der Spitze einer Menge goldbetreter Bedienten und fragte: „Wann Se. Excellenz zu speisen gedächten?“ — Der ehrliche, schlichte Landmann, der plötzlich vom Landwirth zum Landesherrn erhoben war, hatte ein kleines Päckchen Bittschriften unter'm Arm und wollte eben in die Kanzlei gehen; ärgerlich über diese Anrede erwiderte er: „Mit der Ex'lenz laßt's gut sein! Ich heiß' Andre Hofer; jezt hab' i nit Zeit, an's Fressa zu denke, i muß erst nunter in d'Schreiberei!“ — Ein andermal, als er selbst den Bescheid mit den einfachen Worten: „s kann sein“, oder „s kann nit sein“, auf einige Suppliken schrieb und bei dieser ihm sauren Arbeit durch vieles Fragen und Rapportiren gestört ward, staunte er ärgerlich die Feder auf den Tisch und rief in komischem Zorn: „Hob' i Ochsen, oder Kalber, oder Leut' um mich? — Konn i's Land' regier'n und doch zugleich schreib'n? — Dos konn nit sein.“

S.

## Charade.

Das erste Wort ist niemals hier,  
Durch's zweite stülhet Wein und Bier,  
Das Ganze aber suche dir,  
Wo Kaiser Karl einst hielt Quartier.

M. Paul.

Auflösung folgt in Nr. 45.

Auflösung des Buchstaben-Räthsels in Nr. 43: Schwanz, Schwanz.

Alle Rechte vorbehalten.

Verlag von Rudolf Schneider in Landsberg a. M.  
Redigirt, gedruckt und herausgegeben von  
Germann Schönlein in Stuttgart.